

team

Große Vision

Die neuen CEOs Joachim Gemmel und Marco Walker im Gespräch

Große Leidenschaft

Corporate-Influencerin Kerstin Schmid-Putz wirbt auf LinkedIn für den Pflegeberuf

Großes Ziel

Das von Asklepios betreute Beachvolleyball-Duo Ehlers/Wickler will bei Olympia aufs Treppchen



Digitale Behandlungspfade unterstützen die Versorgung

Asklepios-Mitarbeitende unterschiedlichster Bereiche haben eine exklusive Modullösung für die beiden bei Asklepios im Einsatz befindlichen Krankenhausinformationssysteme entwickelt



ASKLEPIOS

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

2024 brachte für Asklepios bereits einige Veränderungen. Seit dem Frühjahr wird das Unternehmen auf Wunsch des verstorbenen Asklepios-Gründers Dr. Bernard große Broermann durch die neuen CEOs Joachim Gemmel und Marco Walker geleitet. Ein bedeutender Schritt, der folgerichtig die Frage aufwirft: Quo vadis, Asklepios – wohin gehst du, Asklepios?

Antworten darauf gibt das erste gemeinsame Doppelinterview der neuen CEOs: Joachim Gemmel und Marco Walker stellen sich in der team vor, berichten von Herausforderungen, ihren Wünschen und Zielen für das Unternehmen. Apropos Wünsche und Ziele: Eine Hoffnung, die wohl alle Mitarbeitenden in den medizinischen Bereichen eint, ist es, weniger Zeit in die Behandlungsdokumentation investieren zu müssen und mehr Zeit für die Versorgung der Patient:innen zu haben.

Beides soll eine Innovation bei Asklepios unterstützen: die Etablierung der sogenannten digitalen Behandlungspfade. Was genau dahintersteckt und welche Vorteile die Modullösung bietet – das und mehr erfahren Sie und erfahrt Ihr in der Titelstory dieser Ausgabe.

”
Die neuen CEOs stehen Rede und Antwort.
”

Außerdem werfen wir einen Blick über den Tellerrand: Was bewegt eigentlich die Kolleg:innen bei den Teilkonzernen MEDICLIN und RHÖN? Welche Projekte stehen dort im Fokus? Sie erfahren es bzw. Ihr erfahrt es in der neuen Rubrik #wirwachsenzusammen. Viel Spaß bei der Lektüre!

Herzliche Grüße

Janina Darm

Corporate Publishing & Chefredaktion



8

**Die CEOs
im Gespräch**

INHALT

4 Fundstücke

Lesenswert, hörens Wert, sehenswert –
Tipps der Redaktion

8 Die CEOs im Doppelinterview

Ein Gespräch über den Status quo und
neue Ziele

12 Visionär mit Weitblick

Der Vorstandsfragebogen mit
CEO Joachim Gemmel

14 Titel

Digitale Behandlungspfade unterstützen
die Versorgung

18 So klappt Integration

In Wiesbaden vertraut man auf ein
besonderes Modell

20 Wunde Sache

Neue Auflage der Asklepios-Wundfibel
erschieden

14

Digitale Behandlungspfade sorgen für einheitliche Behandlungsstandards



42

Ab in den Urlaub

22 Podcast SCHICHTWECHSEL

Zu Besuch auf der Palliativstation

24 Medaille im Blick

Deutschlands Beachvolleyball-Hoffnung Nils Ehlers im Interview

26 Go Green

In Bad Abbach blüht uns was

28 Neues von MEDICLIN

Kulturwandel im Fokus

30 Neues von RHÖN

News aus den Kliniken



24

Medaille im Blick – Nils Ehlers (l.) im Interview



38

Follow now – Influencerin Kerstin Schmid-Putz im Porträt

IMPRESSUM

ASKLEPIOS Kliniken

Konzernbereich Unternehmenskommunikation & Marketing
Rübenkamp 226
22307 Hamburg

Herausgeber und V.i.S.d.P.: Rune Hoffmann
Objekt- und Redaktionsleitung: Janina Darm
Texte: Janina Darm, Britta Schmeis (1)
Art Direction & Layout: Andy Lindemann, Straub & Straub GmbH

Sie haben Fragen oder Anregungen?

Treten Sie mit uns in Kontakt
Tel.: (0 40) 18 18-82 66 35
E-Mail: team@asklepios.com

Bildnachweise

Asklepios Kliniken GmbH & Co. KGaA; Inga Sommer (Titel, Seite 2/3, 10 und 12) und Nele Martens (ASK-Porträts Seite 2 und 8) für Asklepios; weitere: Seite 4 iStockphoto, gruffi, HstrongART Mordolff; Seite 5 iStockphoto, bulentumut, master1305, Rost-9D; Seite 6 iStockphoto, Angela Marie Johnson, Jacob Wackerhausen, Andrey Popov; Seite 24 Witters/Valeria Witters; Seite 25 iStockphoto, artisteer; Seite 26/27 iStockphoto, JanJBrand; Seite 31 iStockphoto, stefanamer; Seite 34 iStockphoto, Olga Nazhiganova; Seite 37 iStockphoto, Oksanita; Seite 40/41 iStockphoto, Ibrahim Alfidan; Seite 42/43 iStockphoto, tarras79, insemar; Seite 44 iStockphoto, VikaSuh; Seite 45 Gräfe und Unzer/Monika Schürle und Maria Grossmann

32 Hausbesuch

Zu Gast im Facharztzentrum an der Kampnagelfabrik

34 Lessons Learned

Tipps für eine gesunde Haut

38 Follow now

Asklepios-Corporate-Influencerin Kerstin Schmid-Putz im Porträt

40 Im Trend

Keramik bemalen

42 Ab in den Urlaub

So verreisen die Asklepianner:innen

44 Wir sind Pflege

Neues aus dem Blog

45 Asklepios isst gut

Auf die Erdbeeren, fertig, los!



Goldmann,
ca. 18 €

SABINA SCHWACHENWALDE

Ungleich behandelt. Warum unser Gesundheitssystem die meisten Menschen diskriminiert

Weshalb wissen einige Ärzt:innen kaum etwas über queere Gesundheit? Wieso lernt man im Medizinstudium, wie Hautkrankheiten auf heller, nicht aber auf dunkler Haut aussehen? Ärztin und Feministin Sabina Schwachenwalde thematisiert in ihrem Buch die gesellschaftliche Diskriminierung und Ungleichbehandlung verschiedener Personengruppen im Bereich der Medizin und sensibilisiert dafür.

Jetzt weiter informieren



Goldmann,
ca. 13 €

RAPHAEL M. BONELLI

Bauchgefühle. Wie sie entstehen. Was sie uns sagen. Wie wir sie nutzen

Ein bestimmtes Bauchgefühl haben – das kennen Sie sicherlich auch. Psychiater und Psychotherapeut Raphael Bonelli geht dieser ganz besonderen Wahrnehmung in seinem Buch auf den Grund und erklärt unterhaltsam und wissenschaftlich fundiert, warum wir unserem Bauch zuhören, ihm aber nicht immer folgen sollten.

Jetzt weiter informieren



lesenswert

THOMAS ERIKSON

Hilfe, Psychopathen! Wie wir uns gegen schwierige Menschen behaupten

Meister:innen der Manipulation schaffen es erfolgreich, Menschen zu instrumentalisieren und zu belügen – nicht selten, um einen eigenen Nutzen daraus zu ziehen. Mithilfe des New-York-Times-Bestsellers „Surrounded by Psychopaths“ entlarvt Psychologieautor, Verhaltens- und Kommunikationsexperte Thomas Erikson gängige Muster und leitet Strategien ab, die manipulatives Verhalten wirksam bekämpfen und dabei helfen sollen, die Beziehung zu schwierigen Menschen zu verbessern.

Jetzt weiter informieren



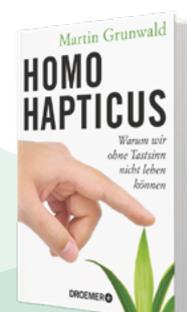
Knaur,
ca. 15 €

DR. MARTIN GRUNWALD

Homo hapticus. Warum wir ohne Tastsinn nicht leben können

Vielfach unterschätzt und extrem wertvoll für nahezu alle menschlichen Lebensbereiche: In seinem Buch beschreibt der experimentelle Psychologe Dr. Martin Grunwald anschaulich, wie unser Tastsinn funktioniert und Medizin, Biologie und Psychologie durch die Haptik zusammenwirken. Lehrreich und erhellend.

Jetzt weiter informieren



Droemer,
ca. 13 €

Macht Zucker dumm?

ARTE.TV – verfügbar bis März 2027

Ist Zucker wirklich schädlich für unseren Körper? Wenn ja – in welcher Form und Dosis? Diese und andere spannende Fragen rund um die süße Substanz nimmt Regisseurin Doris Trombala in ihrer Dokumentation ins Visier. Zu Wort kommen verschiedene Forscher- und Mediziner:innen, die die Wirkungsweise von Zucker auf unterschiedliche Art und Weise beleuchten.

Jetzt reinschauen 



Scobel – warum wir träumen

3sat-Mediathek – verfügbar bis November 2028

Träume können dazu beitragen, erlebte Ereignisse und Gedanken emotional zu verarbeiten. Einige Wissenschaftler:innen gehen sogar davon aus, dass sie uns im Alltag inspirieren und neue Ideen entwickeln lassen. Bleibt die Frage: Kann man das Traumgeschehen aktiv beeinflussen? Dies und mehr thematisiert Philosoph und Theologe Gert Scobel in seinem Wissenschaftstalk.

Jetzt reinschauen 

sehenswert

Klimaschutz im OP

Volatile Anästhetika sind hochpotente Treibhausgase. Wie sich diese Emissionen reduzieren lassen ohne die medizinische Versorgung zu gefährden, erfahren Sie in diesem Webinar. Auch die Müllreduktion im OP-Bereich und der Energieverbrauch auf Intensivstationen werden thematisiert.

Jetzt reinschauen 

Diarrhö abklären

Die chronische Diarrhö, oft verbunden mit Bauchschmerzen, ist belastend und Leitsymptom chronisch entzündlicher Darmerkrankungen. Diese gilt es auszuschließen. Was aber tun, wenn keine CED vorliegt? Im Webinar wird erläutert, wie eine systematische Abklärung unter rationalem Einsatz von Funktionsdiagnostik effizient gelingt.

Jetzt weiter informieren 



hörenswert

EKG – Ein Konstruktives Gespräch

Ob Notfallpflege, Delir-Prävention oder Ernährung auf der Intensivstation: Dieses Format dreht sich voll und ganz um Themen der Fach- und Funktionspflege. Die Gastgeber Carsten Hermes und Christian Köbke diskutieren mit unterschiedlichsten Expert:innen und bieten interessante Einblicke in das spannende und breite Arbeitsfeld der Pflegeberufe.

Jetzt Reinhören



Tatort Krankenhaus – DER Podcast.

Informativ, mitunter kurios und definitiv hörenswert: Radiomoderatorin Tanina Rottmann und Dr. Peter Gellner, Fachanwalt für Medizinrecht, sprechen in dem noch neuen Format über Arzthaftungsrecht und authentische Fälle aus der Praxis.

Jetzt Reinhören



eHealth-Podcast

Für alle, die sich für Gesundheits- und Medizininformatik interessieren: Prof. Dr. Bernhard Breil, Professor für Gesundheitsinformatik, Prof. Dr. Christian Wache, Professor für Medizinische Informatik, und Prof. Dr. Renato Dambe, Professor für IT-Management, widmen sich im eHealth-Podcast Themen wie der digitalen Bettenplanung, der Medikation im Digitalgesetz oder der allgemeinen Digitalstrategie für die Pflege. Fundiert und informativ!

Jetzt Reinhören



3 Fragen an ...

Melanie Müller. Die Koordinatorin Geriatrie an der Asklepios Klinik Lich hat ein Projekt initiiert, das in ähnlicher Form bereits im TV zu sehen war und das Geriatrie-Chefarzt Dr. Jürgen Bludau seinerzeit medizinisch begleitete: Patient:innen der geriatrischen Tagesklinik treffen auf Kita-Kinder, verbringen Zeit mit ihnen, singen, tanzen oder basteln mit den Kleinen.



Melanie Müller (r.), Koordinatorin Geriatrie an der Asklepios Klinik Lich, und Pflegefachkraft Heike Wagner haben die Projektumsetzung gemeinsam geplant.

1 Frau Müller, wie kam es zu der Idee, Geriatrie-Patient:innen der Tagesklinik mit Kita-Kindern zusammenzubringen?

Ich war schon immer Fan der VOX-Doku „Wir sind klein und ihr seid alt“ und fasziniert davon, wie sehr ältere Menschen und Kinder von gemeinsamen Unternehmungen profitieren. Den Senior:innen wurden nach der Teilnahme an dem Format u. a. gesteigerte Mobilität, Kraft und Schnelligkeit attestiert. Und als ich davon hörte, dass Dr. Bludau die Doku medizinisch begleitet hat, schlug ich ihm vor, ein solches Konzept auch hier an der Tagesklinik zu testen. Er war sofort einverstanden, und ich habe Kontakt zu unserer sehr engagierten Pflegekraft Heike Wagner sowie zur Leitung der Kita aufgenommen, die sich auf unserem Klinikgelände befindet – alle Beteiligten waren begeistert von dem Vorhaben, und so haben wir für März eine erste Begegnung zwischen den Patient:innen und den Kindern geplant und in die Tat umgesetzt.

2 Wie haben die Patient:innen auf die Kinder reagiert – und umgekehrt?

Mit Begeisterung! Für das erste Treffen haben wir eine gemeinsame Singstunde in der Kita angesetzt, und das Eis zwischen den Teilnehmenden war blitzschnell gebrochen. Ein Musiklehrer hat klassische Lieder wie die „Die Vogelhochzeit“, aber auch neue Stücke angestimmt.

Es war bezaubernd zu sehen, wie die Kinder mit unseren Patient:innen interagiert und sie mit ihrer Energie mitgerissen haben. Selbst der zurückhaltendste Senior wippte am Ende fröhlich im Takt. Es war sicht- und spürbar eine Bereicherung für Jung und Alt. Und etwas, das unsere Patient:innen hoffentlich dazu motiviert, auch nach der Zeit in der Tagesklinik aktiv zu werden und an Gemeinschaftsaktionen teilzunehmen.

3 Was gilt es zu beachten, wenn andere Kliniken das Format adaptieren möchten?

Von Vorteil ist es sicherlich, wenn sich die kooperierende Kita in Kliniknähe befindet, sodass man kurze Wege hat. Ansonsten benötigt man eigentlich nur jemanden, der das Projekt koordiniert, Ideen entwickelt und mit Herzblut an die Sache rangeht. Die Umsetzung erfordert definitiv persönliches Engagement, aber es wird einem doppelt und dreifach zurückgezahlt, wenn man in die glücklichen Augen der Kinder und Senior:innen blickt.



Seit Mitte Februar fungieren Joachim Gemmel (l.) und Marco Walker als Asklepios-CEOs.

„Die Medizin der Zukunft ist ein Gemeinschaftswerk“

Wohin steuert Asklepios unter Leitung der neuen CEOs **Joachim Gemmel und Marco Walker**?
Ein Gespräch über Ziele, Herausforderungen und Lauftalent.

Hallo Marco, hallo Joachim, herzlichen Glückwunsch noch einmal – seit einigen Monaten fungiert Ihr als Asklepios-CEOs. Habt Ihr Euch bereits an Eure neue Funktion gewöhnt?

Marco Walker: Joachim und ich waren in den vergangenen Jahren ja bereits als Vorstandsmitglieder aktiv und für jeweils unterschiedliche Bereiche verantwortlich. Wir kennen das Unternehmen, die Prozesse und natürlich auch die Herausforderungen, die existieren, und bleiben auch in unseren neuen Funktionen operativ für unsere Einrichtungen verantwortlich. Insofern agieren wir in einem Bereich, der uns durchaus vertraut ist. Dennoch ist die Position als CEO jeweils neu für uns, und sie beinhaltet Aufgaben, denen wir uns erstmals stellen. Das ist herausfordernd und motivierend zugleich.

Joachim Gemmel: Das sehe ich genauso. Als CEOs tragen wir natürlich eine andere Verantwortung als zuvor. Wir erarbeiten gemeinsam die Unternehmensstrategie. Wir möchten Asklepios und das Angebot unseres Unternehmens weiterentwickeln und auf eine neue Ebene heben. Als Doppelspitze werden wir uns dabei eng abstimmen und haben den großen Vorteil, gemeinsam beraten und die beste Lösung erarbeiten zu können. Den Austausch mit unserem Vorstandsteam und

vielen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern aus allen Bereichen des Unternehmens erleben wir als Bereicherung, von dem letztlich das gesamte Unternehmen profitieren wird.

Inwiefern hat sich Euer Alltag im Vergleich zu der Zeit vorher, als Ihr operative Vorstände wart, verändert?

Joachim Gemmel: Wir sind für deutlich mehr Bereiche zuständig, sodass unsere Kalender nun schon monatelang im Voraus mit Terminen zugepflastert sind. *(lacht)*

Marco Walker: Das stimmt. Und wir sind wirklich ständig im Austausch miteinander.

In dem Fall kennt Ihr Euch sicherlich sehr, sehr gut. Marco, welches Geheimnis kannst Du uns über Joachim verraten, damit wir ihn ein bisschen besser kennenlernen?

Marco Walker: Einige im Unternehmen wissen es vielleicht: Joachim ist nicht nur CEO, sondern auch ein wahnsinnig talentierter Sportler und hat 2022 den Ironman auf Hawaii absolviert. Ich weiß zwar nicht, wie er es schafft, neben seiner umfangreichen Tätigkeit bei Asklepios und als Familienvater auch noch für solch ein Spitzensportevent zu trainieren – aber die Teilnahme spricht für ihn.

Und Joachim – was müssen wir unbedingt über Marco wissen?

Joachim Gemmel: Für den Ironmans reicht's bei Marco wohl noch nicht. (*lacht*) Aber Scherz beiseite: Marco ist ebenfalls ein ehrgeiziger Sportler und ein sehr schneller Marathonläufer. Ich beobachte, dass er mindestens einmal pro Woche nach Feierabend vom Büro in Barmbek nach Hause läuft. Auch auf dieser Ebene verstehen wir uns blendend.

Marco, was viele nicht wissen: Du hast einst als Trainee im Unternehmen angefangen, kennst es also von der Pike auf. Wo liegen die Stärken von Asklepios?

Marco Walker: Einerseits sicherlich in der Größe des Unternehmens. Joachim und ich sind seit mehr als 20 Jahren in der Gesundheitsversorgung tätig. In dieser Branche jagt eine regulatorische Änderung die nächste. Asklepios hat es geschafft, stets flexibel auf Neuerungen zu reagieren, sich anzupassen und Krisen als Chancen zu begreifen. Und das funktioniert zweifelsohne auch deshalb so gut, weil wir es verstehen, Synergien zu nutzen, weil wir konzernweit voneinander lernen, uns gegenseitig unterstützen und sehr breit aufgestellt sind. Andererseits sind und bleiben wir ein Innovationstreiber und haben es

uns zur Aufgabe gemacht, Medizin nicht nur anzuwenden, sondern sie weiterzuentwickeln. Wir sind dadurch am „Puls der Zeit“ und zielen stets auf das nächsthöhere Versorgungslevel ab. Diese Vision beflügelt und manifestiert unser Ziel, in Sachen Gesundheitsversorgung nicht nur zu reagieren, sondern zu agieren.

Und wo seht Ihr Potenzial für Verbesserungen?

Joachim Gemmel: Wir sind auf einem guten Weg, aber die Vernetzung und Zusammenarbeit aller Teilbereiche im Konzern funktioniert noch nicht optimal. An dieser Stelle wird aktuell noch zu sehr in den eigenen Silos gearbeitet, obwohl beispielsweise in den administrativen Bereichen – etwa in der IT, im Einkauf und oder im Rechnungswesen – ein erhebliches Wertschöpfungspotenzial liegt. Die alten Strukturen möchten wir aufbrechen. Unterstützt durch die fortschreitende Digitalisierung, die das vernetzte Arbeiten zusätzlich fördert, werden wir unsere zukünftige Position im Wettbewerb auf diese Weise stärken.

Marco Walker: Das kann ich nur unterstreichen. Wir möchten, dass Asklepios ein Unternehmen ist, in dem Menschen auf allen Ebenen und in allen Berufsgruppen ihre Fähigkeiten bestmöglich einbringen können



CFO Hafid Rifi, CEO Marco Walker, CMO PD Dr. Sara Sheikhzadeh und CEO Joachim Gemmel (v.l.n.r.) bilden ein erfahrenes Management-Team bei Asklepios, das vor allem ein Ziel hat: die Gesundheitsversorgung der Menschen auszubauen und weiter zu verbessern.

und über sich hinauswachsen. Und das funktioniert nur, wenn wir miteinander sprechen, uns austauschen, Dinge direkt klären. Wenn es uns gelingt, eine derart offene und gleichzeitig wertschätzende Kommunikationskultur zu etablieren, werden wir uns spürbar weiterentwickeln.

Abgesehen von den Aspekten Vernetzung, verstärkte Zusammenarbeit und offene Kommunikation – welche übergeordnete Vision verfolgt Ihr im Hinblick auf das Unternehmen?

Marco Walker: Ganz klar die Vision und das Vermächtnis von Asklepios-Gründer Dr. Bernard große Broermann. Es war sein Wunsch, die einzelnen Einheiten unserer Gruppe noch stärker zu integrieren: Asklepios, die RHÖN-KLINIKUM AG und MEDICLIN.

Joachim Gemmel: Damit verbunden ist für uns ein klarer Auftrag: Synergien intensiver nutzen, ein neues Niveau der Zusammenarbeit erreichen, insgesamt stärker zusammenwachsen – und damit noch mehr Vorteile für unsere Patientinnen und Patienten schaffen. Was wir uns wirklich bewusst machen sollten: Wir bieten mehr an als andere Akteure im Gesundheitssystem – nämlich stationäre, ambulante, digitale und universitäre Medizin. Davon werden unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Zukunft noch stärker profitieren.

Und welche Projekte wollt Ihr in der kommenden Zeit besonders vorantreiben?

Marco Walker: Neben der verstärkten Zusammenarbeit und Vernetzung rücken wir weiterhin die Digitalisierung in den Fokus, um den gesamten Prozess der medizinischen Versorgung durch eigene digitale Angebote zu erleichtern. Davon soll insbesondere auch das medizinische Personal profitieren.

Joachim Gemmel: Zudem werden wir ambulante Behandlungsangebote und innovative Versorgungsmodelle, z. B. durch Verträge mit Krankenversicherungen, konsequent ausbauen. Unser Anspruch ist es, sowohl der beste Arbeitgeber als auch der qualitativ beste Versorger im deutschen Gesundheitssystem zu sein.

Stichwort Krankenhausreform: Wie sind Eure Erwartungen – inwiefern wird sich die Reform auf die Asklepios Kliniken auswirken und was bedeutet sie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Joachim Gemmel: Wir fürchten die Reform nicht, sondern werden die sich daraus ergebenden Chancen nutzen. Die aktuellen Entwicklungen überprüfen wir sehr genau und analysieren, was sie für jede unserer mehr als 160 Einrichtungen bedeuten.

Marco Walker: Wie sich das im Detail auf den Betrieb einzelner Kliniken auswirken wird, lässt sich heute noch nicht seriös prognostizieren. Wir prüfen aber für einzelne Häuser Möglichkeiten, die Kliniken im Sinne der Reform auf ein jeweils höheres Versorgungsniveau zu heben. Im

„Aktuell befinden wir uns in einer ‚Phase Null‘ bei Asklepios. Das bedeutet: Wir wollen uns ehrlich machen, uns hinterfragen, ein permanent lernendes Unternehmen werden. Wir möchten dazu anregen, uns auf allen Ebenen intensiver miteinander auszutauschen, offen für Anregungen sowie konstruktive und wertschätzende Kritik zu sein. Nur, wenn wir eine solche Kultur etablieren, werden wir uns und Asklepios langfristig weiterentwickeln.“

Vergleich zu anderen sehen wir uns nicht zuletzt aufgrund unserer stabilen Eigentümerstruktur für die anstehenden Aufgaben gut aufgestellt.

Und wo seht Ihr das Unternehmen in zehn Jahren?

Marco Walker: Wir werden auch in Zukunft eine führende Rolle in der Gesundheitsversorgung in diesem Land einnehmen. Asklepios war schon immer in der Lage, flexibel auf regulatorische Veränderungen zu reagieren und gestärkt daraus hervorzugehen. Und wir fokussieren uns schon heute auf das Modell der Zukunft – nämlich darauf, eine Gesundheitsversorgung „aus einer Hand“ anzubieten. In zehn Jahren wird dieses Konzept längst Standard und fest etabliert sein. Ich freue mich darauf, daran mitwirken zu können und die Weichen dafür zu stellen.

Joachim Gemmel: Digitale, technische und auch medizinische Innovationen werden die Gesundheitsversorgung auf eine ganz neue Ebene heben. Unser Ziel ist es, diese Entwicklung in Deutschland mitzugestalten, wir befinden uns hier bereits auf einem sehr guten Weg. Gemeinsam können wir viel erreichen. Deshalb möchten wir auch jede und jeden im Unternehmen darum bitten, Ideen mit uns zu teilen und auf uns zuzugehen, wenn sie Entwicklungspotenziale identifizieren, die uns bislang verborgen sind. Die Medizin der Zukunft ist ein Gemeinschaftswerk, davon sind wir überzeugt. Und Asklepios kann hier eine tragende Rolle spielen.

Vielen Dank für das Gespräch.

**Hier geht's zur Vita von
Joachim Gemmel und Marco Walker**



Visionär mit Weitblick

Gesundheit und Prävention sind Herzensthemen für ihn. Nach einer Offizierlaufbahn bei der Bundeswehr mit Studium der Wirtschafts- und Organisationswissenschaften an der Universität der Bundeswehr München zog es **CEO Joachim Gemmel** 2003 in die Gesundheitswirtschaft. Seit 2012 ist er bei Asklepios tätig, 2016 wurde er Mitglied der Geschäftsführung der Asklepios Kliniken Hamburg GmbH und 2019 Vorstandsmitglied. Gemeinsam mit Marco Walker verantwortet er inzwischen die Unternehmensstrategie. Ausgleich findet er bei seiner Familie und beim Sport, wie er im Vorstandsfragebogen verrät ...

Lieber Joachim, womit hast Du Dein erstes eigenes Geld verdient?

Als Tennistrainer.

Wer war der Held/die Heldin Deiner Kindheit?

Stefan Kuntz – als Spieler des 1. FC Kaiserslautern

Welchen Ratschlag würdest Du Deinem Teenager-Ich geben?

Lerne, ein Musikinstrument zu spielen!

Was ist Deiner Meinung nach die beste Erfindung der Welt?

Das Internet

Wer ist Dein Lieblingsmusiker/ Deine Lieblingsmusikerin/Deine Lieblingsband?

Depeche Mode

Und welcher Song bringt Dich zum Tanzen?

Just can't get enough

Was darf in Deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Joghurt und Obst

Wen bewunderst Du?

Meine Kinder!

Welche Gabe würdest Du gern besitzen?

Ich würde mich gerne unsichtbar machen können.

Über welches Kompliment im Leben hast Du Dich am meisten gefreut?

„Du bist der beste Papa der Welt.“

Welche drei Gegenstände nimmst Du mit auf eine einsame Insel?

Badehose, Sonnenbrille, Piña Colada

Wenn Dein Leben verfilmt würde: Welcher Schauspieler sollte Deine Rolle übernehmen?

Helge Schneider

An welchem Ort auf der Welt möchtest Du unbedingt einmal reisen?

Entlang der Panamericana von Alaska nach Feuerland

Vielen Dank für diese ganz persönlichen Einblicke!



Hier geht's zur Vita von Joachim Gemmel



Einheitliche Behandlungsstandards, bessere Übersicht

Die von der Asklepios IT entwickelten **Digitalen Behandlungspfade** sollen das medizinische Personal weiter entlasten und die Dokumentation in den beiden im Einsatz befindlichen Krankenhausinformationssystemen (KIS) erleichtern.

Es ist eine Innovation, die es im deutschen Gesundheitswesen in dieser Form bis dato nicht gibt. In enger Zusammenarbeit zwischen der Asklepios IT, dem Konzernbereich Qualität sowie verschiedenen medizinischen Expert:innen und weiteren Berufsgruppen wurde unter dem Titel Digitale Behandlungspfade über rund zwei Jahre eine konzerneigene Software-Lösung für die beiden im Einsatz befindlichen Krankenhausinformationssysteme M-KIS und ORBIS entwickelt und binnen fünf Monaten programmiert. Das Ziel: Das Modul soll eine einheitliche, umfassende sowie leit- und richtliniengerechte Behandlungsdokumentation ermöglichen. „Mithilfe der Digitalen Behandlungspfade bilden wir die gesamte Patient Journey ab, also den Weg der Patientinnen und Patienten von der Diagnose über die Therapie bis hin zur Nachbehandlung“, sagt Chief Medical Officer (CMO) PD Dr. Sara Sheikhzadeh. „Auf diese Weise machen wir Spitzenmedizin transparent und messbar und schaffen konzernweit einheitliche Standards: Wir erhöhen die Übersichtlichkeit der u. a. durch Leit- und Richtlinien vorgegebenen Behandlungsabläufe und beschleunigen gleichzeitig ihre Dokumentation, sodass das medizinische Personal letztlich mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten hat.“



Als Blaupause wählten die Beteiligten den Behandlungspfad für den hüftgelenknahen Oberschenkelbruch, die sogenannte Femurfraktur. „Die durch den Gemeinsamen Bundesausschuss festgelegte Richtlinie zur Versorgung der Fraktur ist äußerst komplex und bot damit ideale Voraussetzungen für eine Pilotierung“, berichtet Simone Teschemacher vom Konzernbereich Qualität. In der Praxis getestet wurde die Software-Lösung schließlich durch Mitarbeitende von vier verschiedenen Askle-

pios Kliniken. Die Bilanz: „Das Ergebnis kann sich sehen lassen“, sagt Simone Teschemacher, „wir haben sehr viele positive und extrem konstruktive Rückmeldungen erhalten, sodass das Modul stetig optimiert und an die praktische Nutzung angepasst werden konnte.“ Welchen Mehrwert das neue KIS-Modul im klinischen Alltag bietet und wann die Innovation konzernweit verfügbar ist – Antworten auf diese und weitere Fragen finden Sie im nachfolgenden Q&A.

Dr. Martin Abendroth, PD Dr. Sara Sheikhzadeh, Tobias Fischer und Simone Teschemacher (v.l.n.r.) haben im Hinblick auf die Entwicklung einer passgenauen Modullösung für die Digitalen Behandlungspfade über Monate eng zusammengearbeitet.



The screenshot displays the ORBIS patient management system interface. At the top, it shows patient information for Jane Doe (DOB: 21.04.1941) and the current date (16.05.2024). The main area is titled 'Pfaddokument: Prox Femu - Ver. 138 - Femurfraktur'. Below this, there are several tabs for patient data, including 'Patientendaten', 'Falldaten', 'Untersuchungen', 'Medikation', and 'Laborbefunde'. The 'Patientendaten' tab is active, showing fields for Name, Vorname, Geburtsdatum, Hauptkostenträger, and Nebenkostenträger. Below this, there are several tabs for the treatment pathway, including 'offene Pfadschritte', 'alle Pfadschritte', 'Aktualisieren', 'Drucken', 'Pfad abschliessen', and 'Berufsgruppen'. The 'offene Pfadschritte' tab is selected, showing a list of treatment steps with status indicators (e.g., 'nr', 'T', 'PF', 'AD', 'DIAG'). The steps include 'Labor Schenkelhals', 'ISAR-Score', 'Kreuzblut für Blutgruppe und Blutkonserven, ggf. Bestellung von Konserven', 'Infusions- und Schmerztherapie n. Standard', 'Anamnese Standard', 'Körperliche Untersuchung n. Standard', 'Erhebung Delir-Score', 'Hautzustand prüfen', 'Röntgen nativ: Tiefe Beckenübersichtsaufnahme inkl. axiale Aufnahme', and 'Weitere Diagnostik notwendig?'. The 'Weitere Diagnostik notwendig?' step is expanded, showing sub-steps like 'CT (z.B. Frakturausmaß)', 'MRT (z.B. Alter der Fraktur)', 'Röntgen benachbarte Gelenke', 'Röntgen Thorax (nur bei konkreter Indikation)', 'Sonographie des Hüftgelenkes', and 'Sonographie der Lungen mit entspr. Fragestellung erwägen'.

Eine verbesserte Struktur, mehr Übersicht: Der Screenshot zeigt die von der Asklepios IT entwickelte Modullösung im Krankenhausinformationssystem ORBIS für den Digitalen Behandlungspfad der hüftgelenknahen Femurfraktur.

Wie entstand die Idee für die Digitalen Behandlungspfade und wer ist an dem Projekt beteiligt?

Die Entwicklung der Digitalen Behandlungspfade basiert einerseits auf einer im November 2019 vom Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) erlassenen neuen Richtlinie zur frühestmöglichen Versorgung von hüftgelenknahen Femurfrakturen, deren Einhaltung die Kliniken nachweisen müssen, andererseits auf einer Initiative von CMO PD Dr. Sara Sheikhzadeh. Ihr Ziel: Die in Teilen noch immer papierbasiert abgebildeten und mitunter noch in Arbeit befindlichen klinischen Behandlungspfade sollen vollständig digitalisiert, klinik- und stationsübergreifend standardisiert und im Sinne der Patient:innen und der Behandlungsergebnisse optimiert werden. „Auf Basis dieser beiden Teilprojekte entstand die Idee, eine Software zu entwickeln, die in den beiden bei Asklepios genutzten Krankenhausinformationssystemen M-KIS und ORBIS verfügbar ist und den gesamten Behandlungspfad abbildet und dokumentiert“, sagt Tobias Fischer, Leiter Medizinisches Blueprint- & Prozessmanagement, Asklepios Service IT GmbH.

Seit Frühjahr 2022 arbeiten Kolleg:innen aus verschiedenen Konzernbereichen gemeinsam an der Entwicklung und Umsetzung des Moduls – darunter insbesondere Mitarbeitende des KB IT, des KB Qualität, des KB Medizin-

recht, des KB Versicherungen & Compliance und Recht (MCR), von ASKLEPIOS proresearch sowie eine Vielzahl medizinischer Expert:innen der verschiedenen Facharbeitsgruppen. „Da die Behandlungspfade die gesamte Patient Journey abbilden, sind letztlich jedoch nahezu alle Bereiche involviert – von der Notaufnahme bis zum Erlösmanagement“, sagt PD Dr. Sara Sheikhzadeh, „es ist ein riesiges Gemeinschaftsprojekt, an dem in gewisser Weise alle Asklepios-Mitarbeitenden mitwirken.“

Wie viele Digitale Behandlungspfade gibt es und wann sind sie in M-KIS und ORBIS verfügbar?

Die Software-Lösung wurde zunächst für den Behandlungspfad der hüftgelenknahen Femurfraktur entwickelt. „Wir haben uns bei der Auswahl sehr bewusst für einen extrem komplexen Behandlungspfad entschieden, sodass die Umsetzung weiterer Behandlungspfade vergleichsweise einfach werden dürfte“, sagt Dr. Martin Abendroth, Konzernbereichsleiter KB Qualität. Für die Zukunft ist die digitale Umsetzung und KIS-Integration weiterer Behandlungspfade vorgesehen. „Zunächst soll der Digitale Behandlungspfad für die hüftgelenknahe Femurfraktur jedoch in allen Asklepios-Kliniken ausgerollt werden und Anwendung finden“, so Abendroth. Der Go-Live des Digitalpfads in sämtlichen Asklepios-Häusern ist für August geplant.



PD Dr. Sara Sheikhzadeh,
Asklepios Chief
Medical Officer
(CMO)



Dr. Martin Abendroth,
Asklepios
Konzernbereichsleiter
KB Qualität



Simone Teschemacher,
Asklepios
Konzernbereich
Qualität



Tobias Fischer,
Leiter Medizinisches Blue-
print- & Prozessmanagement,
Asklepios Service IT GmbH

Wer hat den Digitalen Behandlungspfad für die hüftgelenknahe Femurfraktur getestet und wie ist die Resonanz der Anwender:innen?

Fünf IT-Mitarbeitende waren an einer sogenannten Requirements-Analyse und der Entwicklung des Baukastensystems für den Digitalen Behandlungspfad hüftgelenknahe Femurfraktur beteiligt, haben diesen in die beiden bei Asklepios genutzten KIS-Varianten von vier verschiedenen Asklepios Kliniken integriert und die Anwender:innen geschult. Getestet wurden sie zunächst am Asklepios Klinikum Harburg und an der Asklepios Klinik Seligenstadt sowie seit Mai dieses Jahres am Asklepios Westklinikum Hamburg und an der Asklepios Harz-Klinik Goslar. „Dank des Feedbacks der Anwenderinnen und Anwender konnten wir das Modul an die in der Praxis bestehenden Anforderungen anpassen und stetig optimieren, sodass eine logische Reihenfolge der Dokumentation gewährleistet ist und der Prozess erheblich erleichtert wird“, berichtet Tobias Fischer. „Wir haben auf diese Weise eine Unterstützungsmöglichkeit nach Baukastenprinzip geschaffen, die insbesondere auch G-BA-Richtlinien erfüllt, Prozesse kleinteiliger standardisiert und beispielsweise die Organisation von Weiterbehandlungen erleichtert.“ Ein weiterer Pluspunkt: Bei Prüfungen durch den Medizinischen Dienst (MD) gewährleiste der Digitale Behandlungspfad eine vollständige und übersichtliche Dokumentation. Etwas, das auch die Anwender:innen der Pilotkliniken begrüßen, wie Simone Teschemacher berichtet. Sie hat die „Top-9“ der Digitalpfad-Mehrwerte aus Sicht des „Pilotierungs-Teams“ des Asklepios Westklinikums Hamburg ermitteln lassen.

Diese lauten:

1. Interprofessionelle Wahrnehmung
2. Individuelle Standardisierung
3. Konstruktive, interdisziplinäre Prozessverbesserung
4. Interkollegiale Wertschätzung
5. Effiziente Übersichtlichkeit
6. Kein nennenswerter zusätzlicher Aufwand
7. Deutliche Verbesserung der Dokumentationsqualität

8. Controlling-Werkzeug, welches von allen an der Behandlung beteiligten Mitarbeiter:innen unkompliziert genutzt werden kann
9. Steigerung der Patientensicherheit

Kann das Prinzip des Digitalen Behandlungspfads für die hüftgelenknahe Femurfraktur auf andere Behandlungspfade übertragen werden?

„Absolut“, sagt Tobias Fischer. „Da wir eine Art Baukastensystem programmiert haben, können die Inhalte und vorgegebenen Abläufe variabel verändert und an den jeweiligen Behandlungspfad und die jeweilige Klinik angepasst werden.“ Mehr noch: „Mithilfe der Pfade begegnen wir gleichermaßen wichtigen Dokumentationsanforderungen, die aller Voraussicht nach durch die Krankenhausreform auf uns zukommen werden – wir sind der Entwicklung hier also schon einen Schritt voraus“, betont Dr. Martin Abendroth.

Ist eine Nutzung der Digitalen Behandlungspfade für alle Konzernteile anvisiert?

Das Baukastensystem der Digitalen Behandlungspfade ist zunächst für die Krankenhausinformationssysteme M-KIS und ORBIS entwickelt worden. „Für die ferne Zukunft ist allerdings auch eine Ausweitung des Konzeptes auf die zur Asklepios-Gruppe gehörenden Teilkonzerne RHÖN und MEDICLIN denkbar“, sagt PD Dr. Sara Sheikhzadeh. Erst einmal stehe allerdings die Entwicklung weiterer Digitaler Behandlungspfade für die Systeme M-KIS und ORBIS im Fokus. „Dank der tollen Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in der IT haben wir ein einzigartiges patientenbezogenes Digitalprodukt vorliegen, das durch das Know-how und das Zusammenwirken von Mitarbeitenden des gesamten Konzerns mit Leben gefüllt wird und deutschlandweit einmalig ist. Darauf können wir stolz sein“, so Sheikhzadeh.





Besser integrieren

Wie gelingt es, **Pflegefachkräfte aus dem Ausland** bestmöglich und langfristig an den eigenen Klinikstandort zu binden? Die Asklepios Paulinen Klinik Wiesbaden und das Asklepios Bildungszentrum Wiesbaden haben in enger Abstimmung offenbar einen Weg gefunden.

Ihr Einsatz lohnt sich. Bei Daniela Jordan flattern monatlich bis zu zehn teilweise sehr gute Initiativbewerbungen von Pflegekräften aus dem Ausland ins E-Mail-Postfach: „Und das allein auf Basis von Mund-zu-Mund-Propaganda“, berichtet die Pflegeintegrationsbeauftragte der Asklepios Paulinen Klinik Wiesbaden (APK). „Pflegefachkräfte, die bei uns und im Bildungszentrum erfolgreich ihren Anpassungslehrgang oder die Kenntnisprüfung absolviert haben, berichten Bekannten in ihren Heimatländern von ihren Erfahrungen und sorgen so dafür, dass sich neue Bewerberinnen und Bewerber bei uns melden. Darauf können wir stolz sein.“

Stellt sich die Frage: Warum gelingt die Integration der Pflegefachkräfte in Wiesbaden augenscheinlich so gut? „Das liegt sicherlich primär an einem 2023 von Frau Jordan entwickelten Integrationskonzept sowie der engen und transparenten Zusammenarbeit mit unserem Bildungszentrum“, bemerkt Brian Lehmkuhl, Praxisanleiter Fachbereich Fort- und Weiterbildung am Asklepios Bil-

dungszentrum Wiesbaden. Viele der Maßnahmen, davon ist Lehmkuhl überzeugt, ließen sich auch an anderen Klinikstandorten adaptieren. Grund genug, sie unter die Lupe zu nehmen. Folgende Inhalte bilden das Herzstück des Konzepts...

Langjährige Erfahrung

Am Asklepios Bildungszentrum Wiesbaden werden seit 2004 Berufsqualifikationslehrgänge in Form von Kenntnis- und Anpassungslehrgängen angeboten. In der Vergangenheit wurden die Prüfungen oftmals zur Herausforderung für die Teilnehmenden, weil Prüfungsinhalte nicht immer verständlich vermittelt werden konnten. Die sich daraus ergebende Fragestellung lautete: Wie gelingt es, Teilnehmende in Theorie und Praxis gut auf die Prüfung vorzubereiten? Eine Antwort konnten Rainer Kuhn, Leitung Asklepios Bildungszentrum Wiesbaden, sowie Miriam Rivera Stein, stellv. Leitung Bildungszentrum, geben. Sie entwickelten ein Unterrichtskonzept zur Prüfungsvorbereitung, auf dessen Basis 2014 die erste

Gute Kommunikation ist die Voraussetzung für eine gelingende Integration: Praxisanleiterin Mirsada Molnar im Gespräch mit einer Pflegekraft.

Mehr Informationen zum Integrationskonzept

Kenntnisprüfung mit elf Prüfungsteilnehmenden stattfand. Der Kernpunkt des Programms: Die Pflegekräfte erhalten jeweils drei Wochen lang Unterricht zu prüfungsrelevanten Themen und werden im Rahmen einer dreiwöchigen Hospitation in der APK zusätzlich auf den praktischen Prüfungsteil vorbereitet. Das Konzept findet bis heute Anwendung und wird fortlaufend an die Bedürfnisse der Teilnehmenden sowie an die Anforderungen in der Berufspraxis angepasst.

Praxisnahe Lernbegleitung

„Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die Teilnehmenden am besten von einem praxisnahen Curriculum profitieren“, sagt Brian Lehmkuhl. Innerhalb des Teams der Fort- und Weiterbildung haben sich deshalb Christiane Litvan, stellv. Leitung Fort- und Weiterbildung am Asklepios Bildungszentrum Wiesbaden, und Stephanie Gesse, Lehrperson am Asklepios Bildungszentrum Wiesbaden, damit beschäftigt, wie ein effektiver Praxistransfer von Lerninhalten erreicht werden kann. „Das gelingt zum Beispiel dadurch, dass im Unterricht mit Lernsituationen gearbeitet wird, die sich inhaltlich auf die pflegerische Praxis beziehen. Zusätzlich werden die Lernsituationen nach jeder Praxisphase im Unterricht besprochen, und offene Fragen können geklärt werden“, so Lehmkuhl.

Kritikfähigkeit

„Wir haben festgestellt: Kritik zu äußern und konstruktive Kritik anzunehmen, fällt manchen unserer in der Anerkennung befindlichen Pflegefachkräfte schwer. Das kann zu Missverständnissen und einem mangelnden Wohlbefinden der neuen Kolleginnen und Kollegen führen. Aus diesem Grund unterstützen wir sie dabei, offen und direkt zu kommunizieren und Kritik nicht persönlich zu nehmen“, sagt Daniela Jordan. Alle vier Wochen besucht sie die Pflegekräfte auf der jeweiligen Station, auf der sie im Einsatz sind. „Ich rege dann dazu an, Sorgen, Ängste, Wünsche sowie Missverständnisse zu reflektieren und offen zu benennen. Schwelende Konflikte werden dadurch beigelegt, Konfliktsituationen auf Dauer gänzlich vermieden.“

Langfristige Begleitung

„Die Pflegefachkräfte werden von uns umfassend betreut. Selbst beim Sortieren ihrer Post oder bei der Eröffnung eines Bankkontos helfe ich ihnen, damit keine Miss-



Daniela Jordan (Integrationsbeauftragte), Christiane Litvan (stellv. Leitung Fort- und Weiterbildung Asklepios Bildungszentrum Wiesbaden), Mirsada Molnar (Praxisanleiterin), Miriam Rivera Stein (Leitung Fort- und Weiterbildung Asklepios Bildungszentrum Wiesbaden), Stephanie Gesse (Lehrperson) und Brian Lehmkuhl (Lehrperson) bilden das Team, das sich engagiert dem Thema Integration von Pflegefachkräften widmet.

verständnisse entstehen und sie sich gut aufgehoben fühlen. Und diese intensive Begleitung der ersten Monate zahlt sich aus: Die Menschen, die zu uns kommen, bleiben in der Regel auch bei uns“, sagt Daniela Jordan, und Brian Lehmkuhl ergänzt: „Der beste Beweis für die sich auszahlende intensive Betreuung ist, dass die ersten integrierten Pflegekräfte nun sogar Fachweiterbildungen am Bildungszentrum absolvieren – sie sind die besten Botschafterinnen für das Wiesbadener Konzept.“

Methodenvielfalt und sprachsensibles Anleiten

„Ein zentraler Schlüssel zum Integrationserfolg ist, dass wir als Team versuchen auf die Bedürfnisse der Pflegekräfte einzugehen“, sagt Brian Lehmkuhl. Das Team Fort- und Weiterbildung nutzt dazu u. a. Fortbildungsangebote, die sich mit den Themen sprachsensibles Anleiten und Sprachförderung beschäftigen. „Mithilfe dieser Fortbildungen können sich die Lehrpersonen besser auf die sprachlichen Barrieren, mit denen die Teilnehmenden im Lernprozess konfrontiert sind, einstellen“, sagt Lehmkuhl. Das Bildungszentrum geht zudem neue Wege: Im Rahmen von theaterpädagogischen Workshops unterstützt Stephanie Gesse die Teilnehmenden, pflegerische Situationen zu reflektieren und Bewältigungsstrategien für belastende Berufssituationen zu entwickeln. Ein positiver Effekt der Methodenvielfalt zeige sich darin, dass die Teilnehmenden sprachlich aktiv sein müssten und im Unterschied zum „klassischen Frontalunterricht“ gleichzeitig die Sprachkompetenz der Teilnehmenden gefördert werde.

Jetzt die 4. Auflage der Wundfibel bestellen

Aus der Praxis für die Praxis: Das von Asklepios-Wundexpert:innen vollständig überarbeitete und aktualisierte **Standardwerk** für Therapieempfehlungen zur Behandlung von chronischen Wunden sowie Problemwunden beinhaltet neue Themenbereiche wie Stoma oder Podologie und liefert eine Reihe wertvoller Tipps.



Oliver Kagerer,
stellv. Leitung Asklepios
Konzernbereich
Pflege

Problemwunden – wahrlich nicht das Lieblingsthema auf Station. Doch die Relevanz steigt. „Wir sehen, dass vermehrt Patientinnen und Patienten mit erheblichen, beispielsweise im Pflegeheim nicht adäquat versorgten Wunddefekten eingewiesen werden“, berichtet Oliver Kagerer, stellv. Leitung Konzernbereich Pflege. Entsprechend wichtig sei es, auf diesem Gebiet eine Expertise zu entwickeln und bei der Versorgung und Behandlung vorgegebenen Standards zu folgen. Letztere liefert in vollständig überarbeiteter, erweiterter und aktualisierter 4. Auflage die Wundfibel der Asklepios-Gruppe. „Rund 25 Kolleginnen und Kollegen der Arbeitsgruppe Pflegekonsil Wunde haben daran mitgewirkt“, berichtet Werner Sellmer, einer der drei Hauptautor:innen sowie Fachapotheker für klinische Pharmazie und Projektleiter Wundmanagement im Konzernbereich Medizin und Wissenschaft der Asklepios Kliniken Hamburg GmbH. „Das Buch ist ein Gemeinschaftswerk, das schnell und effektiv Orientierung bietet und konzernweit eine hohe Verbindlichkeit schafft – etwas, das in dieser Form sicherlich einzigartig ist und die Prozesse erheblich vereinfacht.“

Auch über die Asklepios-Gruppe hinaus gilt das Werk als Referenz – und ist für Mitarbeitende kostenlos beziehbar (siehe Infokasten). „Die neue Auflage der Fibel enthält 30 Prozent mehr Bilder, zudem beinhaltet sie wertvolle ökonomische Tipps zur Abrechnung“, betont Werner Sellmer: „Bei korrekter Anwendung reduzieren sich Therapiezeiten, Ressourcen- sowie Mitteleinsatz. Und das allerbeste: Wir verbessern die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten und erreichen im Idealfall eine rasche Ausheilung ihrer Wunden.“

In der aktualisierten Wundfibel neu enthalten sind außerdem drei Themen mit hoher klinischer Relevanz:

- 1. Wunden im Bereich der Stomatherapie:** „Ein dringend benötigtes Kapitel“, bemerkt Werner Sellmer, „mitunter wird ein Stoma ungeplant und dadurch nicht ideal angelegt, was in der Folge schmerzhaft und komplizierte Wunden zur Folge haben kann.“ Mithilfe der Wundfibel könne man bei der Versorgung aus einem „vollen Werkzeugkoffer“ schöpfen. „Wir haben eine Vielzahl an Handlungsempfehlungen zusammengetragen, bei korrekter Anwendung kann betroffenen Patientinnen und Patienten gut geholfen werden.“
- 2. Wunden in der Podologie:** „Obwohl Podologinnen und Podologen den medizinischen Fachberufen zugeordnet sind, dürfen sie Wunden nicht behandeln“, sagt Werner Sellmer. Dementsprechend seien Patientinnen und Patienten etwa mit diabetischem Fußsyndrom im Stationsalltag keine Seltenheit. Worauf bei der Versorgung der Wunden zu achten ist und welche podologischen Befundungen darüber hinaus häufig anzutreffen und zu behandeln sind – auch darüber informiert die Neuauflage der Fibel.

HERZLICH WILLKOMMEN ZUM 9. ASKLEPIOS WUNDSYMPOSIUM



Die Konzernarbeitsgruppe Pflegekonsil Wunde, bei dem auch ein Teil der Autor:innen der Wundfibel-Neuaufgabe zugegen war, traf sich Ende April in Königstein zum 9. Asklepios Wundsymposium und diskutierte neueste Entwicklungen rund um das Thema.

3. Chronische Wunden und Adipositas: „Bei Patientinnen und Patienten mit Adipositas sind des Öfteren Wundheilungsstörungen zu beobachten. Auch hier kann in besonderer Weise unterstützt werden und mithilfe der Neuauflage der Wundfibel eine effiziente Wundversorgung erfolgen“, so Werner Sellmer.

Wichtig: Stationen, die die vorzuhaltende Fibel bislang nicht durch die neue Version ersetzt haben, sollten dies schnellstmöglich tun. „Das Buch ist bis ins Detail aktualisiert und überarbeitet worden. Es bildet den neuesten Kenntnisstand des Wundmanagements ab“, betont Werner Sellmer. Ein Zusatztipp: Wer auf der Suche nach Informationen zum Thema Wunde nicht im Buch blättern, sondern lieber die Tastatur bedienen möchte, kann die Wundfibel auch digital auf roXtra abrufen. „Hier kann man direkt nach Stichwörtern suchen – eine tolle Ergänzung zur Printversion“, sagt Oliver Kagerer.

In welcher Form auch immer: An der 4. Auflage der Wundfibel kommt im Asklepios-Kosmos niemand vorbei. „Wir freuen uns, auf diese Weise einen Beitrag zu einer qualitativ hochwertigen und ökonomisch effizienten Behandlung von Patientinnen und Patienten mit chronischen Wundheilungsstörungen leisten zu können“, so Werner Sellmer, „das Thema Wunde ist und bleibt aktuell.“



Werner Sellmer,
Wundfibel-Autor und
Fachapotheker für klinische
Pharmazie und Projektleiter
Wundmanagement im Konzern-
bereich Medizin und Wissen-
schaft der Asklepios
Kliniken Hamburg
GmbH



Wundfibel jetzt kostenlos bestellen

Es gibt zwei Möglichkeiten, die Neuauflage der Wundfibel für die dienstliche Nutzung zu beziehen.

1. Alle Einrichtungen, die über das Zentrallager beliefert werden, bestellen die Wundfibel 4.0 jeweils als Fünferpack direkt über die SAP-Nummer 3027279.
2. In allen Einrichtungen, die nicht über das Zentrallager versorgt werden, können die Einkaufsverantwortlichen die Fibel per E-Mail (innendienst.aev@asklepios.com) bestellen.



PODCAST



Janina Darm (l.)
besuchte Janett Peters
und Dr. Markus Faust
in St. Georg.

SCHICHTWECHSEL – zu Besuch auf der Palliativstation

Die **Palliativmedizin** kämpft nach wie vor gegen allerlei Vorurteile und Fehlannahmen – selbst im Krankenhauskosmos. Grund genug, ihr eine Podcast-Folge zu widmen und aufzuklären.

Es ist eigentlich kaum vorstellbar: Selbst bei Mediziner:innen herrscht häufig noch viel Unwissenheit im Hinblick auf das Thema Palliativmedizin und -versorgung, berichtet Dr. Markus Faust, Chefarzt der Abteilung für Palliativmedizin an der Asklepios Klinik St. Georg. Dabei gewinnt das Fachgebiet angesichts des demografischen Wandels hierzulande zunehmend an Bedeutung.

Oftmals werde die Palliativmedizin mit Sterbebegleitung gleichgesetzt, doch im besten Fall ginge es darum, deutlich eher anzusetzen und Menschen nach der Diagnose einer unheilbaren Erkrankung frühzeitig zu begleiten, um ihr Leben mithilfe palliativer Maßnahmen möglichst lange annehmlich zu gestalten. „Die Palliativmedizin und -pflege bietet hier vielfältige Möglichkeiten“, sagt Dr. Markus Faust: „Es ist extrem wichtig darüber aufzuklären, denn viele Patientinnen und Patienten kommen nach wie vor sehr spät zu uns.“

Empathie ist ein Muss

Besonders gefragt und gefordert sind in diesem Zusammenhang auch die Pflegefachkräfte auf den Palliativstationen, die stets individuell auf Patient:innen eingehen und zusätzlich als Ansprechpartner:innen für Angehörige fungieren. „Sie zu informieren und im Umgang mit den Erkrankten anzuleiten, ist ebenfalls ein wichtiger Teil unserer Arbeit“, berichtet Janett Peters, stellvertretende Stationsleitung auf der Palliativstation an der Asklepios Klinik St. Georg.

Warum dabei mitunter auch Humor gefragt und eine allzu große Distanz zu den Menschen fehl am Platz ist – das und mehr erfahren Sie und erfahrt Ihr in der neuen Folge des Asklepios-Podcasts *SCHICHTWECHSEL*. Viel Spaß beim Reinhören!

Besonders
gern gesehener Gast:
Besuchshund Klex zaubert
hundeauffinen Patient:innen
und Besucher:innen regelmäßig
ein Lächeln ins Gesicht. Übrigens:
Klex sucht noch flauschige
Kolleg:innen. Bei Fragen dazu
melden Sie sich/meldet Euch
gern beim Team der
Palliativstation in
St. Georg.





**SCHICHT-
WECHSEL – der
Asklepios-Podcast**
Jetzt in Folge 2
reinhören



Jetzt bewerben!

Wenn auch Ihre/Eure Abteilung einmal in den Fokus rücken soll, melden Sie sich/meldet Euch gern. Was erleichtert Ihre/Eure Arbeit? Worüber sollte berichtet und aufgeklärt werden? Der Podcast wird nicht nur intern, sondern auch für die breite Öffentlichkeit zugänglich sein – Ideen sind herzlich willkommen!

Kontakt:

Janina Darm

Corporate Publishing & Redaktionsleitung team

E-Mail: j.darm@asklepios.com



Unser Ziel für Paris?

Herr Ehlers, die Olympischen Spiele sind DAS Highlight für Profisportler:innen. Was macht das Event so reizvoll?

Die Spiele sind in unserer Sportart und für uns als Sportler das größte und wichtigste Event im Leben. Als Athlet trainierst du fast vier Jahre lang ausschließlich für diese Teilnahme. In meinen Augen wird das Event vor allem dadurch so reizvoll, weil die ganze Sportwelt zusammenkommt und sich miteinander messen will.

Clemens Wickler und Sie agieren seit 2022 als Team. Können Sie sich auf dem Spielfeld inzwischen „blind“ aufeinander verlassen?

„Blind“ aufeinander verlassen sollte man sich in unserer Sportart sowieso nicht, aber dennoch hat man viele Routinen, Absprachen und ein hohes Vertrauen ineinander. Clemens und ich verbringen seit 2022 natürlich viel Zeit miteinander – auf und neben dem Feld, sodass ein gewisses gegenseitiges Vertrauen da ist.

Wann hatten Sie erstmals den Eindruck, dass Sie auf dem Feld ein „perfektes Match“ sind?

Ich würde sagen, dass wir nach unserem „ersten Treppchen“ auf einem internationalen Turnier wussten bzw. verstanden haben, dass wir gut miteinander harmonieren. Wir wussten, woran wir arbeiten können, um unseren „Ehlers-Wickler-Beachvolleyball“ zu etablieren.

Wo sehen Sie noch Potenziale? An welchen „sportlichen Stellschrauben“ möchten Sie drehen?

In der Weltspitze geht es um jedes kleine Detail, um auch

in Drucksituation optimal abzuliefern. Aktuell arbeiten wir viel an unserem Mindset in wichtigen Spielsituationen.

Harmonieren Sie auch abseits der Spiel- und Trainingsstätten miteinander oder präferieren Sie in Ihrer Freizeit eine gewisse Distanz?

Clemens und ich verstehen uns auch abseits des Platzes recht gut und unternehmen gern mal etwas zusammen, oft auch gemeinsam mit unseren Freundinnen. Trotzdem sind wir auch froh, wenn wir uns mal ein paar Tage nicht sehen müssen, schließlich verbringen wir über das Jahr gesehen fast mehr Zeit miteinander als mit unseren Partnerinnen.

Als Beachvolleyballer sind Sie viel unterwegs, reisen weltweit zu Turnieren. Wie verkraften Ihre Körper dieses Pensum?

Unsere Körper verkraften dies gut, allerdings legen wir auch viel Wert auf eine angemessene Regeneration. Nach vielen und langen Reisen gibt es immer eine Behandlung bei unserer Physiotherapeutin und ein kleines Stabilisierungsprogramm, damit der Körper wieder in Schwung kommt. Den Jetlag kann man trotzdem nicht schönreden.

Unter Ihrem Coach Thomas Kaczmarek haben Sie Ihr Trainingspensum ausgebaut, arbeiten außerdem viel im Krafraum. Was würden Sie schätzen: Bei wie viel Prozent Ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit liegen Sie aktuell?

Da müssen sie unseren Coach fragen. ;-) Aber wir gehen natürlich jeden Tag an unser Limit.

Vom 26. Juli bis zum 11. August finden in Frankreichs Hauptstadt die **Olympischen Sommerspiele** statt. Mit dabei: das erfolgreiche Beachvolleyball-Duo Nils Ehlers und Clemens Wickler. team sprach mit Nils Ehlers über das Sport-Highlight sowie die Unterstützung durch Asklepios und den Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein (OSP).

Team-Erfolge von Nils Ehlers und Clemens Wickler seit 2022

- 3. Platz Elite16 (2022) in Hamburg
- deutsche Meister (2022, 2023) in Timmendorf
- 3. Platz Elite16 (2023) in Tepic
- 2. Platz Elite16 (2023) in Paris



Eine Medaille!

Was ist beim Beachvolleyball wichtiger: Talent oder Fleiß?

Man sollte die optimale Größe mitbringen und natürlich Ballgefühl. Der Rest ist Fleiß und Disziplin.

Und welche Rolle spielt die mentale Stärke?

Eine sehr große! In unserem Sport – oder generell im Leistungssport – muss man sich viel und intensiv mit „Druck“ beschäftigen. Druck, den man sich durch gewisse Erwartungen selbst macht, aber natürlich auch Druck von außen – z. B. entwickelt durch Medien etc.. Dementsprechend arbeiten wir hier viel mit unserer Sportpsychologin, um auch in diesem Bereich immer „besser“ zu werden. Sie unterstützt uns sehr. Durch Einzel- und Teamsitzungen lernen wir, wie wir mit gewissen Situationen umgehen können bzw. welche Tools wir im Fall der Fälle anwenden können.

An dieser Stelle kommt auch der OSP ins Spiel ... Inwiefern profitieren Sie von den Angeboten der Einrichtung?

Der OSP bietet uns unsere Physiotherapie, aber auch psychische Betreuung, welche für uns natürlich sehr wichtig ist und von der wir regelmäßig Gebrauch machen.

Medizinisch werden Sie derzeit u. a. von Beachvolleyball-Verbandsarzt Prof. Dr. Michael Hoffmann, Orthopädie-Chefarzt an der Asklepios Klinik St. Georg, betreut – Asklepios fungiert zudem als Kooperationspartner des OSP. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit?

Als sehr positiv und angenehm. Wir fühlen uns in guten Händen und sind froh darüber, dass wir als Sportler so gut betreut werden.

Aufgrund des begrenzten Betreuerkontingents wird Michael Hoffmann nicht zu den Sommerspielen nach Paris reisen. Ein Wermutstropfen?

Absolut. Michael Hoffmann hat uns in den letzten Jahren intensiv betreut und uns auch in den schwierigen Situationen, wie z. B. im Fall einer notwendigen Knie-OP oder Ähnlichem, immer geholfen, sodass auch er eine wichtige Rolle in unserer Entwicklung und im Hinblick auf die Erreichung unserer Ziele spielt.

Last but not least: Welches Ziel haben Sie sich für Olympia gesteckt – wann wird das Turnier für Sie beide zum Erfolg?

Natürlich möchten wir uns eine Medaille erspielen, und in unserem aktuellen Zustand können wir auch mit diesem Gefühl in das Turnier gehen. Das Turnier wird für uns beide zum Erfolg, wenn wir in jedem Spiel, welches wir spielen, unsere bestmögliche Leistung abrufen.

Jetzt weiter informieren –

Asklepios fungiert als OSP-Kooperationspartner und unterstützt die Athlet:innen in medizinischer Hinsicht.





Da blüht uns was

Mitarbeitende des **Asklepios Klinikums Bad Abbach** und des Rathauses Bad Abbach haben im Herzen des Kurparks eine Streuobstwiese angelegt – sehr zur Freude von Wildbienen und anderen Insekten.

Mehr
zum Thema
in der
Galerie



Ohne sie geraten die allermeisten unserer Ökosysteme aus dem Gleichgewicht: Seit rund 400 Millionen Jahren bevölkern Insekten unsere Erde, sorgen durch das Bestäuben von rund 90 Prozent aller Pflanzenarten für deren Fortbestand und stellen so einen Großteil der menschlichen und tierischen Nahrung sicher. Doch ihre Anzahl sinkt. Der Klimawandel, der Einsatz von Pestiziden, eintönige Landwirtschaft und andere Faktoren reduzieren seit Jahren ihren Bestand. Etwas, dem die Klimaschutzgruppe am Asklepios Klinikum Bad Abbach entgegenwirken will.

Gemeinsam mit dem Rathaus und mit Unterstützung des Landes Bayern haben Mitarbeitende auf der von beiden Institutionen betriebenen Kurparkfläche eine Streuobstwiese angelegt und zwölf Bäume gepflanzt, die Insekten aller Art eine neue Heimat bieten sollen. Smarter Nebeneffekt: „Jeder Baum bindet im Schnitt 15 Kilogramm CO₂ – auf der neu angelegten Wiese werden es insgesamt 188 Kilogramm CO₂ sein“, sagt Tobias Eder, Projektmanager, Klimamanager und Arbeitssicherheitsbeauftragter am Asklepios Klinikum Bad Abbach. Auf der Fläche sollen künftig weitere Projekte realisiert werden (anvisiert ist z. B. die Errichtung von Insektenhotels, die Ansiedlung von Bienenvölkern etc.). „Es ist neben vielen weiteren Initiativen, die wir auf den Weg gebracht haben, ein kleiner, aber wertvoller Beitrag für den Klima- und Umweltschutz“, so Eder.

MEDICLIN FUTURE – so gestaltet der Klinikbetreiber den Kulturwandel

Gemeinsam mehr erreichen. Vision, Werte und die Unternehmensstrategie harmonisieren – der zur Asklepios-Gruppe gehörende Klinikbetreiber MEDICLIN hat damit begonnen, einen wichtigen **Transformationsprozess** anzuschieben. Mit Erfolg.

Wir wachsen zusammen!

Hier gibt's Neues aus dem Kosmos des zur Asklepios-Gruppe gehörenden Klinikbetreibers MEDICLIN.



Die im April in Frankfurt veranstaltete MEDICLIN-Führungskräfte tagung stand thematisch im Zeichen der Transformation. MEDICLIN-CEO Dr. Joachim Ramming hieß über 80 Mitarbeitende willkommen.

„
Eine klare Vision,
Strategie und Werte zu haben,
empfinde ich gerade in einem
Unternehmen mit sehr vielen
Standorten als besonders wertvoll.
So kann ich mir so sicher sein –
wir alle verfolgen ein
gemeinsames Ziel.
“



Annett Dietmann,
Pflegedienstleitung,
MEDICLIN Reha-Zentrum
Roter Hügel

Die MEDICLIN in Zahlen: Das sind 32 Kliniken, sechs Pflegeeinrichtungen und zehn Medizinische Versorgungszentren. Eine weitere Zahl: Rund 10.000 Kolleginnen und Kollegen sind täglich für die Patient:innen und Bewohner:innen des Gesundheitsunternehmens im Einsatz. Wie kann es gelingen, dass all diese Menschen an verschiedenen Standorten, in verschiedenen Berufen, in verschiedenen Abteilungen, auf der Basis gemeinsam gelebter Werte, eine gemeinsame Strategie zur Erfüllung einer gemeinsamen Vision verfolgen? „Dieser Herausforderung stellen wir uns bei MEDICLIN seit etwa zwei Jahren mit dem umfassenden Transformationsprogramm MEDICLIN FUTURE. Future, weil es am Ende bei allem Handeln auch immer darum geht, unser Unternehmen zukunftsfähig aufzustellen“, sagt CEO Dr. Joachim Ramming. MEDICLIN FUTURE – dahinter verbergen sich Werte, Vision und Strategie. „Auf unserer zentralen Führungskräfte-tagung im vergangenen Jahr haben wir Vorstände und die Regionalgeschäftsführungen zunächst die Kaufmännischen Direktor:innen, die Abteilungsleitungen sowie Vertretungen aus Pflege, Therapie und Medizin an Bord geholt“, sagt Ramming. Diese gingen mit der zentralen Botschaft zurück in ihre Häuser: Unsere Vision ist es – auf Basis konzernübergreifender Werte – führender Reha-Anbieter Deutschlands zu werden.

Dem unternehmerischen Leitbild folgte die strategische Neuausrichtung, die Kernkompetenz Reha zu stärken, ihre Zukunft innovativ und vor allem aktiv zu gestalten. Da sind beispielsweise neue Geschäftsbereiche wie MEDICLIN Campus. Kurz gefasst: Akut und Reha an einem Standort, wie es bei MEDICLIN in Bad Döberitz und Plau am See bereits gelebt wird. Mehr Campus-Modelle sollen folgen, leerstehende Stationen in Akuthäusern für MEDICLIN Reha-Angebote genutzt werden. „Für Patient:innen und Angehörige gibt es doch kein besseres Argument als die Versorgung unter einem Dach“, so Ramming. „Reha und Akut brauchen einander, ja profi-

tieren voneinander.“ Es geht darum, sich miteinander zu vernetzen, in der Lage zu sein – gerade auch im Verbund mit Asklepios und RHÖN – alles anzubieten: vom ersten Besuch im MVZ, über die Behandlung im Akuthaus, gefolgt von einer ambulanten Reha (MEDICLIN Direct) oder stationären Reha (MEDICLIN Reha-Einrichtungen) bis hin zur digitalen Nachsorge (MEDICLIN Home).

„Jede Transformation fängt bei den Menschen an“, sagt der CEO. „Mit den Werkzeugen von MEDICLIN FUTURE an der Hand kann sich nun jede Kollegin und jeder Kollege fragen: Passt diese Maßnahme zu unserer Vision, liegen ihr unsere Werte zugrunde und treffen wir damit ins Herz unserer Strategie?“ Lautet die Antwort dreimal „ja“, ist es eine Maßnahme im Sinne des Transformationsprozesses. Ramming: „Zu Beginn habe ich gedacht: Braucht man das wirklich? Konkrete Werte, eine Vision? Reicht es nicht einfach, eine klare Strategie auszugeben? Doch was ich jetzt erlebe, was diese manchmal so einfach klingenden Aussagen für eine Energie entwickeln und wie sie Kolleginnen und Kollegen nach und nach mit an Bord holen, ist sehr beeindruckend.“



Dreifach brillant

Die **RHÖN-KLINIKUM-AG** setzt an ihren Standorten auf Innovationen, von denen die Patient:innen in besonderer Weise profitieren.

Wir wachsen zusammen!

Hier gibt's Neues aus dem Kosmos der zur Asklepios-Gruppe gehörenden RHÖN-KLINIKUM AG.



ONKOLOGISCHE EXZELLENZ – 2.500ster Patient am Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum

Das Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum (MIT) am Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM) ist eines von zwei Zentren in Deutschland, das onkologischen Patient:innen neben einer Protonen- auch mit einer Schwerionenbestrahlung mit Kohlenstoff behandelt. Im April 2024 wurde nun der 2.500ste onkologische Patient am MIT bestrahlt. Die Patientenzahlen wachsen kontinuierlich. Da die Ionenstrahltherapie mit Kohlenstoffionen weltweit an nur neun Zentren angeboten wird, wächst das Interesse von ausländischen Patient:innen an der Partikeltherapie am MIT. Aber auch bundesweit steigt das Interesse an einer Therapie: Fachärzt:innen

empfehlen ihren Patient:innen immer häufiger diese Möglichkeit. Und was macht diese innovative Behandlungsmethode nun so einzigartig?

Krebspatient:innen, die sehr hohe Strahlendosen benötigen, z. B. bei tief im Körper sitzenden oder von empfindlichen Geweben umgebenen Tumoren, profitieren von der exakten Strahlendosis und der besonders schonenden, hochpräzisen und effizienten Therapie. Mit der Partikeltherapie können Risikoorgane optimal geschont werden. Vor allem für relativ strahlenresistente Tumore, die sich in der Nachbarschaft von kritischen und empfindlichen Strukturen befinden, eignet sich dieses Verfahren. Auch Kinder haben durch die deutlich geringere Dosisbelastung Vorteile und die Begletrisiken können spürbar gesenkt werden.

OPERATION LABOR – RHÖN und Asklepios kooperieren bei Labormedizin

Die Zentralklinik Bad Berka betreibt seit Ende letzten Jahres das Labor an der Asklepios Klinik Sebnitz. Dafür wurden die Räumlichkeiten umgebaut, mit moderner Medizintechnik ausgestattet und ein neues Laborteam aufgebaut. Unterstützen sollen sie dabei im 24/7-Betrieb die beiden Laborroboter „The Box“. Der Aufbau des neuen Labors im laufenden Betrieb war für alle Beteiligten eine große Herausforderung. Eine Besonderheit stellt dabei nach wie vor das Zusammenspiel der IT-Infrastruktur von RHÖN und Asklepios dar. Die Vernetzung der Laborinformationssysteme (LIS) mit der robotergestützten Kleinautomatisierung ist nur durch eine koordinierende Middleware möglich. Diese bildet die zentrale Steuerungseinheit als Verbindungsstück für den Datentransfer zwischen der Robotik, den Analysegeräten und dem LIS. Die Zentralklinik hat in Thüringen ein hochspezialisiertes Labor. Dahin werden während des autonomen Betriebs der Roboter die Laborergebnisse der Asklepios Kliniken Sebnitz und Hohwald digital zur ärztlichen Validierung übermittelt. Auch die Laborversorgung des Asklepios Fachklinikums Stadtroda hat die Zentralklinik übernommen.



IM TAKT – 40 Jahre Herzmedizin in Bad Neustadt

Als die Wartelisten für Herzoperationen in den 80er-Jahren immer länger wurden, wagte RHÖN einen mutigen Schritt und gründete 1984 in Bad Neustadt die erste ohne öffentliche Gelder finanzierte Herzklinik in Deutschland. Ein visionäres Vorhaben, da Herzchirurgie damals nur an Universitätskliniken praktiziert wurde. Niemand konnte den Erfolg absehen. Aber als die Klinik in nur einem Jahr in die Spitzengruppe der Leistungsstatistik deutscher Herzzentren aufrückte, war klar: Alles richtig gemacht. Heute ist das integrierte Herzzentrum deutschlandweit bekannt. Verschiedene Fachrichtungen – von der Akutversorgung bis zur Rehabilitation – arbeiten eng zusammen, um Patient:innen den besten Diagnose- und Therapieweg zu bieten. Darüber hinaus nimmt die intensive klinische und wissenschaftliche Förderung junger Ärzt:innen einen hohen Stellenwert ein.



Fachübergreifend optimal versorgt

Von der Augenheilkunde bis zur Podologie: Seit Sommer 2023 gehört das **Facharztzentrum an der Kampnagelfabrik** in Hamburg-Winterhude zur Asklepios-Gruppe und bietet Patient:innen unterschiedlichste medizinische Angebote.

Aller guten Dinge sind zwölf – zumindest bei uns! In unserem Facharztzentrum praktizieren wir interdisziplinäre Medizin. Und zwar aus Überzeugung. Abhängig vom Krankheitsbild werden unsere Patient:innen von Fachärzt:innen und Therapeut:innen aus insgesamt zwölf verschiedenen Abteilungen behandelt. Das Besondere: Die Mitarbeitenden arbeiten Hand in Hand, können sich bei Bedarf schnell und unkompliziert austauschen, sodass eine optimale Versorgung und Betreuung der Patient:innen erfolgen kann. Etwas, das keinesfalls selbstverständlich ist und dafür sorgt, dass an ein und demsel-

ben Tag bis zu zwölf unterschiedliche Fachärzt:innen und Therapeut:innen konsultiert werden können. Wohl auch deshalb stammen einige unserer Patient:innen aus dem Hamburger Umland und nehmen bei Check-up-Terminen und allgemeinen medizinischen Fragen gern den Fahrtweg nach Winterhude in Kauf. Wir jedenfalls freuen uns über so viel Zuspruch und arbeiten auch in Zukunft daran, unseren Patient:innen ein breites und fundiertes Gesundheitsangebot zu unterbreiten – von der Ernährungsmedizin über Stressmanagement und psychotherapeutische Angebote bis hin zur Sport- und Leistungsberatung.

Patient:innenanzahl

Ca. 40.000 Patient:innen versorgen wir jährlich.

Mitarbeitende

Frauen sind bei uns eindeutig in der Mehrzahl: Von unseren 70 Mitarbeitenden sind 63 weiblich, sieben männlich. Und: Unsere Mitarbeitenden stammen aus insgesamt sieben Nationen.

Motto

Alles unter einem Dach! Kollegial, fachübergreifend und interdisziplinär, geprägt durch kurze Wege, rasche Information, gebündelte Kompetenz, abgestimmte ganzheitliche Therapie in modernen Räumlichkeiten – dafür stehen wir!

Besonderheit

Kultur direkt um die Ecke: Unser Facharztzentrum befindet sich auf dem Gelände des Kulturzentrums an der Kampnagelfabrik. Kampnagel ist Deutschlands größte freie Spiel- und Produktionsstätte und lockt viele internationale Künstler:innen auf die Bühnen.

We go green

Nachhaltigkeit liegt uns am Herzen. Viele unserer Mitarbeiter:innen kommen deshalb mit dem Rad zur Arbeit und starten ihren Tag mit einer Fahrt durch den Stadtpark oder entlang der Alster. Ein schönes Ritual für Körper und Geist.

Unsere „guten Seelen“

Wir haben viele tolle Kolleg:innen in unseren Reihen, deren Engagement das Facharztzentrum prägt. Unter anderem sorgen Tilman Dörken, Kardiologe und Ärztlicher Leiter, Praxismanagerin Bärbel Finnern sowie Ute Trebesius am Zentralempfang seit nunmehr 15 Jahren für das Wohl der Patient:innen sowie für ein wertschätzendes Arbeitsklima im Facharztzentrum. Davon zeugt auch die Tatsache, dass sieben ehemalige Auszubildende (MFA) nach den Abschlussprüfungen in unserem Facharztzentrum geblieben sind und einen tollen Job machen!

Echte Expert:innen

Bei uns sind folgende Fachrichtungen vertreten

- Allgemeinmedizin
- Augenheilkunde
- Ernährungsberatung
- Gynäkologie
- Kardiologie
- Logopädie
- Pädiatrie
- Physiotherapie
- Psychotherapie
- Podologie
- Orthopädie
- Osteopathie
- ein breites Spektrum an Vorsorgeangeboten und Betriebliches Gesundheitsmanagement

Unsere Ziele

1. Digital Patient Journey: Wir arbeiten intensiv daran, alle Prozesse von der Anmeldung bis hin zur Abrechnung digital abzubilden, sodass unsere Mitarbeitenden eine Entlastung von Verwaltungstätigkeiten erleben und die patientenzentrierte Arbeit im Fokus steht.

2. Ausbau unseres medizinischen Leistungsangebots: Wir möchten künftig als ambulantes OP-Zentrum fungieren sowie unsere Physiotherapie zu einem Therapiezentrum ausbauen.

3. Wohlfühlen: Entscheidend ist für uns, weiterhin als Arbeitgeber einen Ort zu schaffen, an dem Mitarbeitende gerne tätig sind und ein wertschätzendes Miteinander erleben. Wir zählen auf die Meinung unserer Mitarbeitenden, denn nur so können wir uns weiterentwickeln.

Worauf wir besonders stolz sind

Unser Mitarbeitenden absolvieren regelmäßig interdisziplinäre Fortbildungen und tauschen sich im Hinblick auf verschiedene Fälle untereinander aus. Nicht selten sind dadurch echte Freundschaften entstanden; außerdem schätzen wir gemeinsame Feierabendaktionen.

Extrem begehrt

Unsere Praxis für Orthopädie hat bei Samedì konzernweit die höchste Online-Buchungsquote bei den MVZs (38%).

Das Facharztzentrum in Zahlen

- 2008 gegründet
- 2.105 qm auf zwei Etagen
- 12 Fachbereiche
- 30 Leistungserbringer:innen:
 - 15 Ärzt:innen,
 - 4 Psychotherapeut:innen,
 - 6 Physiotherapeut:innen,
 - 1 Osteopatin, 1 Logopädin,
 - 1 Podologin,
 - 2 Ernährungsberaterinnen
- 22.000 Anrufe pro Monat
- 12 Mitarbeiter:innen, die länger als zehn Jahre am Facharztzentrum tätig sind
- 7 ehemalige MFA Auszubildende im Team sowie 4 aktuelle MFA Auszubildende



Das sagen unsere Mitarbeitenden über das Facharztzentrum



Einblicke in das Facharztzentrum



Sie ist ein Wunderwerk: Unsere Haut schützt uns vor äußeren Einflüssen, fungiert als elementares Sinnesorgan und gibt wertvolle Hinweise auf Wohlbefinden und Gesundheit. Höchste Zeit, mehr über sie zu erfahren.



HAUTsache gesund

Einzigartiges Biotop

Auf unserer Haut tummeln sich Milliarden fürs menschliche Auge nicht sichtbare Mikroorganismen wie Bakterien, Viren und Pilze – auch Hautmikrobiom genannt. Sie bilden eine mikrobielle Barriere und schützen uns vor Umwelteinflüssen. Die Zusammensetzung ist dabei von Mensch zu Mensch verschieden – ähnlich wie ein DNA-Fingerabdruck.

Schlangenartig

Unsere Haut erneuert sich ca. alle 28 Tage. In der Oberhaut, auch Epidermis genannt, werden laufend neue Hautzellen gebildet, die mit der Zeit verhornen, an die Oberfläche wandern, letztlich absterben und abfallen. Durchschnittlich verlieren wir rund 30.000 bis 40.000 Hautzellen pro Minute.

Größtes Organ

Unsere Haut umfasst ca. 1,5 bis 2 Quadratmeter Fläche und ist nicht nur das größte, sondern auch das schwerste Organ des Menschen: Ihr Gewicht beträgt – je nach Körpergröße – zwischen 3,5 und 10 kg – dabei misst sie an ihrer dicksten Stelle nur wenige Millimeter.

App statt Arzt?

Ein österreichisch-australisches Forschungsteam analysierte kürzlich, ob KI-gestützte Smartphone-Anwendungen Ärzt:innen bei Diagnostik und Therapieempfehlung im Hinblick auf pigmentierte Hautläsionen überlegen sind. Das Ergebnis: KI-Anwendungen treffen ähnlich gute diagnostische Entscheidungen wie die Hautexpert:innen. In der Behandlungsentscheidung waren die Ärzt:innen der KI jedoch deutlich überlegen.

Schnecken Schleim-Hype

Schluss mit Botox- und Hyaluron-Injektionen! Die Kosmetikbranche hat eine neue Substanz gegen Falten entdeckt: In Schnecken Schleim enthaltene Goldnanopartikel sollen antioxidativ wirken und vor UV-Licht schützen. Die wissenschaftliche Verifikation dieser Annahmen steht jedoch aus.

Die beste Stadt für gesunde Haut

Umweltfaktoren wie Luftqualität oder UV-Strahlung nehmen Einfluss auf die Hautgesundheit. Die Plattform Chemberry hat angesichts dessen 80 bevölkerungsreiche Städte analysiert und ermittelt, welche Orte „besonders hautverträglich“ sind. Auf Platz eins landete Phoenix im US-Bundesstaat Arizona. Hier gibt es laut Erhebung besonders saubere Luft bei optimaler Luftfeuchtigkeit, geringer Windstärke und einer für die Haut idealen Temperatur von 22°C. Einen Bogen sollte man dagegen um das von Verkehrsstaub und schlechter Luftqualität geprägte indische Mumbai machen, das im Ranking den letzten Platz belegte.

Klimawandel geht „unter die Haut“

Der Klimawandel schadet auch unserer Hautgesundheit. Steigende Temperaturen, erhöhte UV-Strahlung und Luftverschmutzung seien nur einige Aspekte, die zu einer Zunahme von Hautkrankheiten wie Hautkrebs und allergischen Reaktionen führen könnten, warnen Wissenschaftler:innen. Die kürzeren und milderen Winter in Deutschland begünstigten zudem die Pollenbelastung, was Allergien forcieren.

Mehr Hautkrebs-Fälle

Die Zahl der Todesfälle durch Hautkrebs ist in Deutschland binnen 20 Jahren um 55 Prozent gestiegen. Während 2021 rund 4.100 Menschen an Hautkrebs starben, waren es 2001 ca. 2.600, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden vergangenes Jahr mitteilte.

Der vielzitierte „Glow“

Auch noch auf der Suche nach Ihrem „natürlichen Glow“? Australische Forschende versuchten kürzlich, Merkmale der werbetauglichen, aber wenig greifbaren Begrifflichkeit zu identifizieren. Ihr Fazit: Es gibt 15 Faktoren, die zum „Glow“ beitragen und in folgende Kategorien gruppiert werden können, z. B. Hauttyp, Gleichmäßigkeit der Hautfarbe, Oberflächenimperfectionen, generelle Hautgesundheit. Zudem wurden 15 beeinträchtigende Faktoren identifiziert – darunter übermäßig ölige oder trockene Haut, Narben, Rötungen, Blässe oder Volumenverlust.

Technologietrend Smart Skin

Auf unserer Haut angebrachte Sensoren können relevante physiologische Parameter erheben und wertvolle Informationen liefern. So haben Forscher:innen u. a. einen sogenannten Itch Tracker entwickelt, der im Rahmen des atopischen Ekzems zum Einsatz kommt. Der Tracker zeichnet Kratzbewegungen sowie die während des Juckens entstehenden akustischen Signale auf und kann dabei unterstützen, den Juckreiz bei Patient:innen zu objektivieren.

Faltenbildung ist ein natürlicher Prozess

Glatte, gesunde Haut ist heutzutage eine Art Statussymbol. Doch was versteht man darunter? Und: Gibt es ihn tatsächlich – den ultimativen Tipp gegen Falten? **Dr. Hanka Lantzsch**, Chefärztin Dermatologie und Allergologie der dermatologischen Akut- und Rehabilitationsklinik an der Asklepios Nordseeklinik Westerland auf Sylt, klärt auf.



Dr. Hanka Lantzsch,
Chefärztin Dermatologische Rehabilitation an der Asklepios Nordseeklinik Westerland auf Sylt

Frau Dr. Lantzsch, woran erkennt man gesunde Haut?

Gesunde Haut ist in der Regel matt und glatt, weich und rosig, feinporig und zeigt keine Zeichen von Entzündungen.

Warum ist Hautgesundheit überhaupt so wichtig?

Man vergisst es gern, aber: Die Haut ist unser größtes Organ – auch sie kann krank werden. Juckreiz, Schmerzen und Entzündungen können die Lebensqualität stark beeinträchtigen und zu Stigmatisierungen führen. Unterschätzt wird häufig das Hautkrebsrisiko. Es ist also gut und wichtig, sich mit seiner Hautgesundheit zu befassen und sie im Auge zu behalten.

Befragungen zeigen, dass viele Menschen die gesetzliche Hautkrebsvorsorge nicht wahrnehmen, obwohl sie Anspruch darauf haben. Gehen wir mit unserer Haut in dieser Hinsicht zu sorglos um?

Offensichtlich. Nachvollziehbar ist das für mich allerdings nicht. Die Hautkrebsvorsorgeuntersuchung dauert lediglich ein paar Minuten – sie schmerzt nicht und ist unkompliziert. Alles, was man dafür tun muss,

ist seine Kleidung abzulegen und die Ärztin oder den Arzt die Haut begutachten zu lassen. Möglicherweise ist das Prozedere noch immer schamhaft. Doch ich kann nur betonen: Für uns Hautärzte ist die Sichtung des Körpers selbstverständlich und vollkommen normal. Insofern kann ich jedem nur empfehlen, die Hautkrebsvorsorge, auch in jüngeren Jahren, regelmäßig durchführen zu lassen, denn: Sie kann Leben retten.

Vergleichsweise intensiv widmen sich viele derweil dem Kampf gegen Falten und Pigmentflecken. Reichen literweise Wassertrinken und gesunde Ernährung tatsächlich aus, um sich möglichst lang eine jugendliche Haut zu bewahren – so, wie viele Promis es behaupten?

Ganz so einfach ist es leider nicht. Zunächst einmal: Faltenbildung ist ein normaler und natürlicher Prozess und dokumentiert eine gewisse Lebensreife und -erfahrung. Daran ist prinzipiell nichts verkehrt. Wem es wichtig ist, möglichst faltenfrei zu bleiben, der kann dennoch etwas dafür tun: Rauchen Sie nicht, trinken Sie allenfalls in Maßen Alkohol. Ernähren Sie sich gesund, verzichten

Sie nach Möglichkeit auf vorverarbeitete Lebensmittel und schützen Sie Ihre Haut vor Sonneneinstrahlung. Auch starke Luftverschmutzung ist nicht gerade förderlich für unsere Haut – es sind also viele Faktoren, die Einfluss auf den Hautalterungsprozess nehmen.

Was taugen die Mittelchen der Kosmetikindustrie wie beispielsweise Kollagen- und Hyaluron-Cremes?

Die Datenlage, die als Beweis für die Wirksamkeit dieser Produkte gegen Falten angeführt wird, ist aus wissenschaftlicher Perspektive dünn bis nicht vorhanden. Nichtsdestoweniger ist es sinnvoll, der Haut mit zunehmendem Alter Feuchtigkeit zuzuführen – wundersame Effekte sollte man sich davon allerdings nicht versprechen.



Und wie sieht es aus mit kosmetischer Akupunktur und professionellen Gesichtsbearbeitungen?

Je nachdem, wie tief Akupunkturnadeln gesetzt werden, kann es durchaus sein, dass sie die Produktion von straffendem Kollagen in der Haut anregen. Hinsichtlich Gesichtsbearbeitungen gilt: Sie sind angenehm und pflegend, aber kein Anti-Falten-Elixier. Wichtig ist zudem darauf zu achten, dass man die Haut nicht überpflegt, denn dies kann wiederum Hautprobleme schüren.

Stichwort „Skinfood“: Gibt es Lebensmittel, die unsere Haut jung, gesund und vital halten?

Ich würde es anders formulieren: Es gibt Lebensmittel, die unsere Hautgesundheit beeinträchtigen können. Dazu zählen stark verarbeitete Lebensmittel, Zucker und auch Milch. Großzügig zugegriffen werden kann hingegen bei Gemüse.

Bleibt der Klassiker: Botox. Erhebungen belegen, dass einige Menschen bereits mit Mitte 20 damit beginnen, sich das Nervengift Botulinum injizieren zu lassen, damit Falten gar nicht erst entstehen. Ein sinnvolles Vorgehen?

Das muss jeder für sich selbst entscheiden. Sicherlich hilft es, die Faltenbildung herauszuzögern. Es hat aber auch einen Effekt auf die natürliche Mimik.

Was sind Ihre ganz persönlichen Tipps, um die Haut jung und gesund zu halten?

Ich persönlich lege großen Wert auf Sonnenschutzmittel mit hohem Lichtschutzfaktor – im Sommer wie im Winter. Im Sommer wähle ich Lichtschutzfaktor 50, auch, weil ich nicht ständig dazu komme, meine Haut nachzucremen. Im Winter darf es dann bei Tageslicht Lichtschutzfaktor 30 sein. Ansonsten halte ich mich an die üblichen Empfehlungen: Ich rauche nicht, setze auf eine möglichst gesunde Ernährung, trinke wenig Alkohol und achte darauf, mich abends gut abzuschminken und meine Haut zu reinigen und pflegen.

Benötigt Sommerhaut eine andere Pflege als Winterhaut?

Im Sommer können allgemein weniger fettende Produkte eingesetzt werden. Im Winter hingegen, wenn die Haut dazu neigt, schneller auszutrocknen, eignen sich stärker fettende Cremes.

Sollte man die Haut auch regelmäßig peelen?

Das kommt auf den Hauttyp an. Menschen, die zu trockener Haut neigen, sollten seltener Peelings verwenden. Ansonsten gilt: Mehr als einmal pro Woche sollte man die Haut nicht peelen, da sonst die Hautschutzbarriere angegriffen wird.

Hautschutz ist auch ein großes Thema im Krankenhausalltag, da die Hände von Ärzt:innen und Pflegekräften etwa durch notwendige Reinigungs- und Desinfektionsvorgänge häufig stark belastet sind. Wie beugt man Ekzemen effektiv vor?

Einerseits, indem man die zur Verfügung stehenden rückfettenden Desinfektionsmittel nutzt – sie vermindern ein Austrocknen der Haut. Bei vielen Tätigkeiten ist es außerdem sinnvoll, medizinische Schutzhandschuhe zu tragen, unter denen teilweise auch Baumwollhandschuhe getragen werden können. Zudem sollte man regelmäßig Hautschutzcreme auftragen. Informationen hierzu findet man auch im Hautschutzplan, den jede Station vorhält.

Last but not least: Was empfehlen Sie im Hinblick auf den Hautschutz von Kindern?

Ganz klar: Sonne meiden! Kinder sollten sich in den Sommermonaten im Schatten aufhalten – das gilt auch im Hinblick auf einen Strandurlaub. Dort sind Sonnenschirm, Sonnenschutzmittel mit Lichtschutzfaktor 50 sowie UV-Kleidung und Schirmmützen mit Nackenschutz für die Kleinen ein Muss. Wichtig auch: Eltern sollten darauf achten, den Sonnenschutz immer wieder nachzucremen und dabei bloß nicht geizig sein. Wir haben nur eine Haut – und Kinder können selbst noch nicht darauf achten, sie zu schützen. Insofern gilt es hier besonders, Verantwortung zu übernehmen.

Frau Dr. Lantzsch, herzlichen Dank für das Gespräch.

Wider die Vorurteile

LinkedIn ist ihr neues, digitales Zuhause: Kerstin Schmid-Putz, Pflegedirektorin an der Asklepios Lungenklinik Gauting, fungiert seit ein paar Monaten als eine von **15 Asklepios-Corporate-Influencer:innen**. Was treibt sie an?



Hier geht es zum LinkedIn-Profil von Kerstin Schmid-Putz



Anfangs mussten mehrere Familienangehörige über ihre Textentwürfe lesen. Darunter auch ihr 25 Jahre alter Sohn. „Er hat ein kritisches Auge und gibt mir immer ehrliches Feedback“, erzählt Kerstin Schmid-Putz. Inzwischen ist die Pflegedirektorin der Asklepios Lungenklinik Gauting etwas entspannter, wenn sie Posts für ihren LinkedIn-Account erstellt. „Mein Motto: Einfach mal machen, könnte ja gut werden“, sagt sie und lächelt.

Schlechtes Image

Im Frühjahr wurde Schmid-Putz für das Asklepios-LinkedIn-Corporate-Influencer:innen-Programm ausgewählt. Mitarbeitende konnten sich dafür bewerben – 15 von ihnen erhielten ein drei Monate laufendes und von einer Expertin begleitetes LinkedIn-Coaching. Was Kerstin Schmid-Putz zur Teilnahme motiviert hat? „In den klassischen Medien wird der Pflegeberuf häufig falsch, mitunter auch negativ dargestellt, sodass die Tätigkeit in der Öffentlichkeit zumeist ein schlechtes Image besitzt. Dem möchte ich entgegenwirken, denn Pflege ist etwas Wunderbares und extrem facettenreich“, so die 48-Jährige. Für sie selbst habe es nie eine andere Berufsoption gegeben. Schon als Kind sei sie des Öfteren zu Besuch in einer Klinik gewesen – eine Freundin ihrer Mutter arbeitet dort. „Als es dann später darum ging, welchen Beruf ich ergreife, war klar: Ich möchte irgendetwas im sozialen Bereich machen.“ Mit 17 Jahren war sie damals zu jung, um direkt eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin zu absolvieren – dafür musste man volljährig sein. „Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr im Krankenhaus stand für mich dann jedoch fest: der Beruf oder keiner!“

Kein Tag wie der andere

Seit 1997 arbeitet Kerstin Schmid-Putz nun in der Asklepios Lungenklinik Gauting – und hat einen beeindruckenden Karriereweg beschritten. „Gestartet bin ich als Pflegefachfrau – seitdem habe ich mich stetig weiterentwickelt und verschiedene Rollen bekleidet. Ich konnte Beruf und Familie immer sehr gut miteinander kombinieren und wurde von Asklepios hervorragend unterstützt. Aus diesem Grund hatte ich auch nie das Verlangen, die Klinik zu verlassen und mich beruflich zu verändern“, sagt die zweifache Mutter. Die Vielfalt, die der Beruf mit sich bringe, die Entwicklungspotenziale – diese Aspekte wolle sie nun auch auf LinkedIn publik machen. „In der Pflege ist kein Tag wie der andere, ständig gibt es neue Herausforderungen und Erlebnisse, die das eigene Leben

Kerstin Schmid-Putz, Pflegedirektorin an der Asklepios Lungenklinik Gauting, ist eine von 15 Asklepios-Corporate-Influencer:innen.



in besonderer Weise prägen und beeinflussen“, so die gebürtige Niederbayerin. Man lerne in dem Beruf wahn-sinnig viel über sich selbst, und manche Alltagsorgen und Befindlichkeiten würden sich schnell relativieren, wenn man Geschichten und Schicksale von Patientinnen und Patienten hautnah mitbekomme.

Präsenz lohnt sich

Warum sie ausgerechnet auf LinkedIn aktiv wird? „Ich empfinde die Community auf dem Kanal als sehr wertschätzend“, sagt Kerstin Schmid-Putz. „Ich bin gern dort.“ Einziger Wehrmutstropfen: Aktuell sind ihrer Einschätzung nach vergleichsweise wenig Pflegefachkräfte auf LinkedIn vertreten. „Ich denke, das liegt vor allem daran, dass LinkedIn noch immer als Berufsportal wahrgenommen wird und Pflegefachkräfte schlichtweg nicht aktiv nach Jobs suchen müssen – sie sind so begehrt, dass sie sich ihr Tätigkeitsfeld aussuchen können.“ Nichtsdestoweniger lohne sich die Präsenz auf LinkedIn: „Ich kann die Angebote und Exzellenz unserer Klinik bekanntmachen und die wirklich besondere, interprofessionelle Zusammenarbeit an unserem Standort dokumentieren. Außerdem generiere ich tolle, ebenfalls interprofessionelle Kontakte und habe via LinkedIn tatsächlich auch schon neue Kollegen für unser Haus gewonnen“, berichtet Kerstin Schmid-Putz strahlend.

Und wie geht es weiter? Wird sie ein Podcast-Format entwickeln? Oder ein Buch schreiben, in dem sie über Pflege und die Überwindung des Fachkräftemangels berichtet – so wie andere, inzwischen bekannt gewordene Pflegeinfluencer:innen? „Aktuell ist nichts geplant“, sagt Gautings Pflegedirektorin, „ich konzentriere mich aktuell auf LinkedIn und bin froh, wenn ich hier ein paar spannende Kontakte knüpfen und den Pflegeberuf hoffentlich in ein besseres Licht rücken kann. Das allein wäre ein großer Gewinn.“

Die Asklepios-Corporate-Influencer:innen – jetzt weiter informieren



Paint it red!

Überflüssiges Relikt aus der Vergangenheit oder entspannendes Kreativhobby? So oder so: Der Trend, **Keramik** zu bemalen, feiert ein Revival ...

Erinnern Sie sich noch? Anfang der 90er war es eine Zeitlang extrem hip, Keramikrohlinge zu bemalen. Ob Teller, Tassen, kleine Figuren oder Schälchen – sämtlichen Gegenständen konnte man „seinen Stempel“ aufdrücken und der eigenen Kreativität beim Gestalten freien Lauf lassen. Und wie das mit Trends nun einmal so ist: Irgendwann kommen sie alle wieder ...

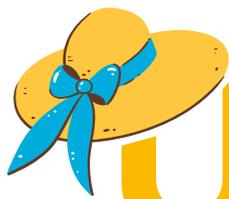
In ganz Deutschland schießen derzeit Keramikcafés und -malstudios wie Pilze aus dem Boden. Der Unterschied zu früher: Wem es an gestalterischen Ideen mangelt, der kann sich jetzt vor dem Bemalen im Web inspirieren lassen, damit der Kaffeepott am Ende auch vorzeigbar ist und nicht als scherbentaugliches Polterabendmitbringsel endet. Egal ob auf YouTube, in Blogs oder in den Sozialen Medien – das Netz ist voll von Maltipps, Kreativleitungen und inspirierenden Optiken.

Losgelöst von Raum und Zeit

Und tatsächlich – wer erst einmal in die Welt der Keramikunst eintaucht, wird feststellen: Die Freizeitbeschäftigung drängt Sorgen, Nöte und lästige Aufgaben zumindest vorübergehend in den Hintergrund und beschert ungeahnte Momente der Ruhe und Muße. Zeit und Raum? Beim konzentrierten Linienmalen und Punktetupfen schnell vergessen. Der Alltagsstress? Verfliegen. Wer also wirklich einmal abschalten und sich der Nachrichten- und Informationsflut entziehen möchte, ist beim Keramikmalen hervorragend aufgehoben – egal, ob als Gruppe oder als Einzelperson. Übrigens: Viele Keramikstudios bieten an, Keramikrohlinge und Mal-Sets mit nach Hause zu nehmen – auch vor oder nach der Arbeit kann man bei mehr oder weniger geübten Pinselstrichen also wunderbar entschleunigen.



Balkonien oder Bali? Flugzeug oder Bahn? Wie und wohin verreisen die Asklepiener:innen am liebsten? Wir wollten es genauer wissen und haben via ASKME nachgefragt.



Urlaubsreif!



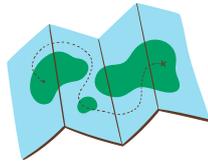
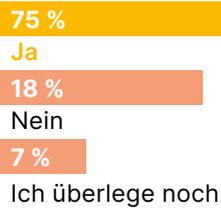
Hier geht's
zu weiteren
Umfrage-
ergebnissen

Es ist eine beeindruckende Zahl: Rund 65 Millionen Urlaubsreisen (ab einer Dauer von fünf Tagen) unternahmen die Deutschen nach Angaben des Deutschen Reiseverbands (DRV) im Jahr 2023. Hinzu kommen 74,1 Millionen Kurztrips mit einer Dauer von zwei bis vier Tagen. Blitzfazit: Die Deutschen sind echte Weltebummler:innen. Und beherzigen offenbar eine alte Weisheit des Frankfurter Dichters Johann Wolfgang von Goethe, der einst sinnierte: „Man reist nicht um anzukommen, sondern um zu reisen.“ Ein Motto, das auch die Asklepiener:innen teilen?

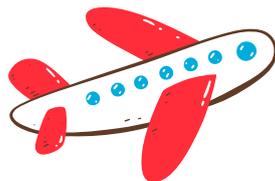
Dem scheint zumindest so. Ganze 75 Prozent derjenigen, die an der team-Urlaubsumfrage auf ASKME* teilgenommen haben, packen auch dieses Jahr ihre Koffer und gönnen sich eine Auszeit. Hoch im Kurs steht dabei der klassische Strandurlaub. Das anvisierte Ziel der allermeisten: Entspannung und Erholung. Dabei darf eines nicht zu kurz kommen: die Kulinarik ... aber sehen Sie selbst.



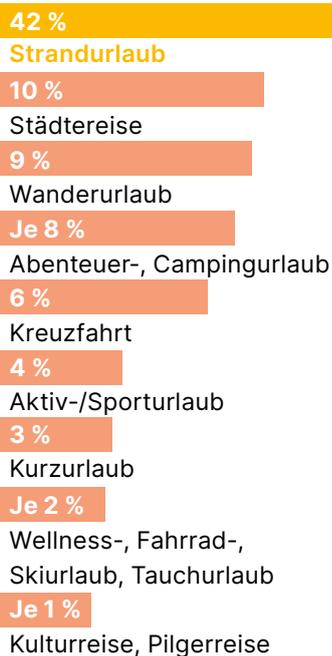
Planen Sie dieses Jahr in den Sommermonaten zu verreisen?



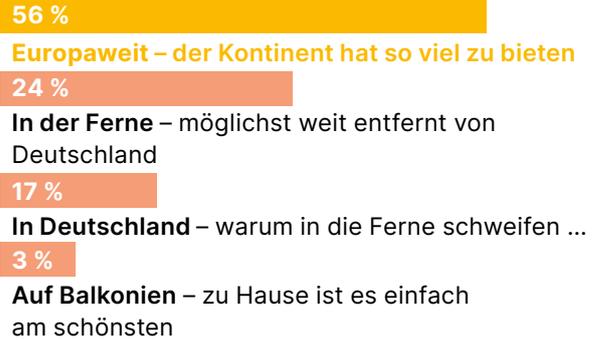
Mit welchem Verkehrsmittel reisen Sie am liebsten?



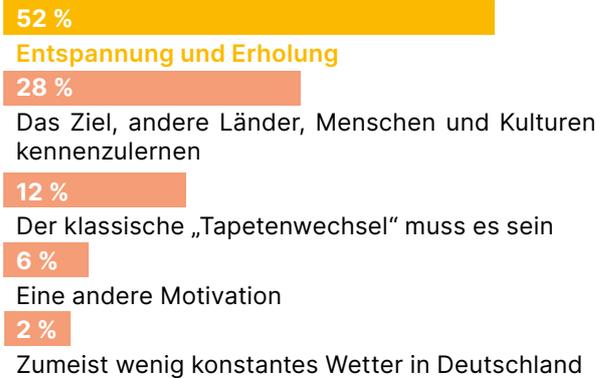
Wenn Sie sich entscheiden müssten: Welche Urlaubsart wählen Sie?



Wo urlauben Sie prinzipiell am liebsten?



Welche Reisemotivation treibt Sie am stärksten?



Welcher Urlaubstyp sind Sie am ehesten?



***Bitte beachten Sie:** Es handelt sich um eine nicht repräsentative Umfrage, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und lediglich ein Stimmungsbild abbildet. Insgesamt haben 407 Mitarbeiter:innen an der Umfrage teilgenommen – mitunter wurde die Beantwortung vereinzelter Fragen von den Teilnehmenden ausgespart.

„Man muss auch um die Herausforderungen wissen“

Ann-Miriam Vansovics ist Mutter von drei Kindern, Jugendbetreuerin, aktive Pastorenfrau, Kinoliebhaberin, Natur- und Bewegungsfan sowie Fachschwester für Anästhesiepflege – und jetzt auch Bloggerin.



Ann-Miriam Vansovics,
Fachschwester für Anästhesiepflege,
posiert mit Familienhund Anton

Jetzt einen Blick in den Blog werfen



Das Ann-Miriam Vansovics' Aktivitäten, Aufgaben und Hobbies in 24 Stunden passen, ist ein kleines Wunder. Vielleicht liegt es aber auch an ihrem guten Zeitmanagement, ihrem Teamgeist, einem gewissen Pragmatismus, am Spaß an den Dingen, denen sie nachgeht, sowie an der Fähigkeit, sich immer wieder Ruheoasen zu schaffen. Letztere benötigt sie insbesondere auch im Hinblick auf ihren herausfordernden Job: Die 51-Jährige ist Fachschwester für Anästhesie an der Asklepios Klinik Schildautal Seesen.

Unterschiedliche Stationen

„Irgendetwas im medizinischen Bereich zu machen, wurde mir quasi in die Wiege gelegt“, erzählt Ann-Miriam Vansovics zwischen Dienst und Pilatesstunde. Opa, Tante, Onkel, Mutter – sie alle arbeiteten in der Pflege oder in Arztpraxen. Vansovics selbst liebäugelte



Jetzt Pflegebotschafter:in werden

Kontakt:

Anna Claußen, Referentin Personalmarketing,
KB Personal und Soziales
Tel.: +49 40 181882-6702
E-Mail: a.claussen@asklepios.com

einst mit dem Bereich Physiotherapie, doch nach mehreren Praktika und einem Auslandsaufenthalt in Frankreich stand für sie fest: Pflege ist ihre Passion. Eine Entscheidung, die sie nie bereut hat. Auch, weil sie dadurch eine ungeahnte berufliche Vielfalt erlebte: Ann-Miriam Vansovics arbeitete u. a. auf der kardiologischen Intensivstation am Klinikum Wuppertal, in der Endoskopie, in der HNO-Intensivüberwachungspflege und im Aufwachraum der Anästhesie an der Universitätsklinik Freiburg. Seit gut zwei Jahren ist sie zurück in ihrer niedersächsischen Heimat und ihrem Lieblingsfach, der Anästhesie.

Traumjob mit Herausforderungen

„Die Aufgaben sind extrem vielseitig. Ich arbeite mal im Aufwachraum, mal in der Nachpflege und im Anästhesiedienst im OP“, sagt sie. Der Beruf erfordere pflegerisches Fachwissen, technische Kenntnisse und natürlich soziale Kompetenz. An der Uniklinik Freiburg hat die examinierte Krankenpflegerin von 2011 bis 2013 nach dem Modell der Ulmer Uniklinik ihre Fachweiterbildung absolviert, eine Kombination, die sie für sehr wichtig hält. „Im Aufwachraum oder in der Nachpflege arbeiten wir häufig mit Menschen mit sehr unterschiedlichen Krankheitsbildern – und zwar oft allein. Da ist es wichtig etwa einen Diabetes richtig einzuschätzen“, sagt sie.

Neue Pflegebloggerin

Und es gibt weitere Herausforderungen. „Wie in allen pflegerischen Berufen ist die psychische Belastung oft hoch“, so die Mutter von drei Kindern. Zudem sei es bei zunehmendem Zeitdruck nicht immer einfach, den eigenen Ansprüchen und denen der Patient:innen gerecht zu werden. Eine Gegebenheit, die sie als neue Pflegebotschafterin auch im „Wir sind Pflege“-Blog aufgreifen will. Ann-Miriam Vansovics wirbt dafür, ein realistisches Bild ihres Traumjobs zu zeichnen. Langweilig wird ihr dabei ganz sicher nicht.

Asklepios isst gut

Da schmeckt der Sommer gleich doppelt gut: Frische, vitaminreiche Erdbeeren und eiweißreicher Quark machen diese von „Ernährungsdoc“ **Dr. Matthias Riedl** konzipierte eisgekühlte Erdbeer-Vanille-Creme zweifelsohne zu einem Dessert-Highlight!

TIPP:

Die Creme schmeckt auch außerhalb der Saison, wenn man TK-Erdbeeren, -Himbeeren oder -Brombeeren verwendet.

Zutaten für zwei Personen:

- 50 g Frischkäse (Doppelrahmstufe)
- 100 g Magerquark
- 3 EL Kochsahne (15 % Fett)
- 1 EL Xylit (Birkenzucker; oder Zucker)
- ½ TL gemahlene Vanille
- 1 TL Zitronensaft
- 150 g Erdbeeren
- 2 TL weiße Kuvertüre

Zubereitung:

1. In einer Rührschüssel Frischkäse, Magerquark und Kochsahne mit einem Schneebesen gründlich verrühren und mit Xylit, gemahlener Vanille und Zitronensaft mischen. Die Quarkcreme auf Dessertgläser oder -schälchen verteilen.
2. Die Erdbeeren waschen, putzen, in Stücke schneiden. Die Erdbeerstücke in einem hohen Rührbecher mit dem Pürierstab fein pürieren. (Falls die Erdbeeren noch nicht süß genug sind, das Erdbeerpüree nach Belieben mit 1 TL Vanillezucker süßen.)
3. Das Erdbeerpüree auf die Vanillecreme füllen und die Eisbecher zugedeckt im Tiefkühlfach 40–45 Min. gefrieren lassen. Zum Servieren die weiße Kuvertüre auf einer Reibe grob raspeln und über das gefrorene Erdbeerpüree streuen.



Lust auf mehr?
In seinem neuen Buch verrät Dr. Matthias Riedl geniale Tipps und Tricks rund um das Thema Ernährung.

